

Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litae monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht geschickte Feiertage, Verbot uho. ausgefallene Nummern kann eine Kitzung des Bezugsgebietes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt der Schriftleitung; vorzuzugsweise übernommen. Sprechstunden abends. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends; am Sonntag von 10 Uhr abends bis 4 1/2 Uhr abends. Fernsprechnummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 3mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Belangen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Voraussetzungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Enträumung bestimmter Blätter kann nicht übernommen werden. Gewährte Rabatte kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbeitrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Geschäftsstand u. Erschließung des Memelgebietes: für alle Geschäftsangelegenheiten bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsangelegenheiten mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 16

Memel, Mittwoch, den 20. Januar 1937

89. Jahrgang

„Gavas“ Unterredung mit General Franco

Spaniens Feind ist nur der Kommunismus

Franco gegen die Seklügen - „Wir werden keine Parzelle spanisches Land abtreten Nieder mit dem Klassenkampf“

Paris, 19. Januar. „Gavas“ verbreitet eine ausführliche Unterredung eines seiner Korrespondenten mit General Franco, der einleitend feststellte, daß es keinen deutschen Soldaten in Spanisch-Marokko gebe. „Ich habe“, so sagte er, „ein formelles Dementi zu der angeblichen Landung von deutschen Truppen oder Freiwilligen in unseren nordafrikanischen Besitzungen gegeben. Zufälligerweise trifft es zu, daß es noch nie so wenig deutsche Zivilisten in diesem Gebiet gegeben hat wie augenblicklich. Bei jedem unserer Siege verstärkt sich der Feldzug von falschen Nachrichten oder Lügen; dieser war besonders gewaltig eingeleitet. Das ist eine beunruhigende Tatsache, denn sie beweist, bis zu welchem Grade die Nerven Europas gespannt sind, da man blindlings dieser Fabel Glauben geschenkt hat. Weder heute noch gestern ist es jemals die Frage für die nationale spanische Regierung gewesen, auch nur eine Parzelle des der Nation gehörenden Gebietes abzutreten.

matie beginnt die öffentliche Meinung der Welt klar zu sehen und uns Recht zu geben. Selbst in Frankreich und in England, wo die Tätigkeit der Kommintern sehr aktiv ist, sieht man die Gefahr der kommunistischen Mächenschaften ein. Frankreich und England, zu denen wir stets freundschaftliche Beziehungen gehabt haben, mögen gut auf ihre Besitzungen aufpassen; sie sind bedroht.“

Die Frage des „Gavas“-Vertreters, ob die Ausräumung der Zivilbevölkerung von Madrid Francos Plan für die Einnahme der Hauptstadt irgendwie ändert, verneinte Franco. Madrid werde fallen, wie es vorgesehen sei. „Nach all unseren Siegen haben die Roten ein Verbrehen begangen, indem sie die Hauptstadt nicht aufgaben.“

Wir werden Madrid nehmen, ohne es zu zerstören.“

Franco wandte sich ferner gegen die Behauptun-

gen der roten Propaganda, daß seine Truppen nie Gefangene machten. Mit Ausnahme der Mörder, die Grausamkeiten begangen hätten, blieben alle Gefangenen und Ueberläufer am Leben und würden mit Vorzucht in den neuen Staat eingeschaltet. „Wir werden“, so fuhr Franco fort, „den Krieg militärisch gewinnen. Das künftige Spanien wird geübt und frei sein. Man irtzt sich im Auslande über unsere Absichten. Man stellt sich als Vertreter des Klassenkampfes dar. Man verdächtigt uns einer Vernachlässigung der sozialen Fragen. Man behandelt uns als Feinde des Volkes. Das ist falsch. Wir werden den Klassenkampf beseitigen. Wir werden der Arbeit ihre Würde und Freiheit wiedergeben. Wir werden mit dem Volke gegen die schlechten Reichen sein. Wir werden die Gleichheit und soziale Gerechtigkeit durchsetzen. Wir haben bereits eine Reihe von Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit ergriffen.“

Franco gab abschließend einen Ueberblick über einige Maßnahmen, die seine Regierung bereits durchgeführt habe, und erklärte dann, daß er so schnell wie möglich die herzlichen oder freundschaftlichen Beziehungen wiederherzustellen wünsche, die Spanien mit allen Völkern, ohne Ausnahme, unterhalten habe. Besondere Anstrengungen würden in dieser Hinsicht gemacht werden in den Ländern spanischer Zunge in Amerika.

ständigkeit der einzelnen Volksstämme niemals von den Marginalen gewährleistet werden könne. In diesem Zusammenhang erklärte General Queipo de Llano: Es sei ihm vollständig unverständlich, daß katholische Priester in den baskischen Provinzen zum Kampf gegen die nationale Bewegung aufgerufen und damit „die Tobefinde jeder christlichen Kultur unterstützen“.

Auf die Lage an der Front eingehend, berichtete der General, daß die Basken bei Vittoria eine schwere Niederlage erlitten hätten. Von der Madrider Front sei nichts Besonderes zu melden. An der Südfont hätten die Roten bei Sarocella einen Angriff versucht, sie seien aber von den nationalen Truppen mit Leichtigkeit zurückgeschlagen worden. Die Aufräumungsarbeiten in dem in den letzten Tagen eroberten Gebiet an der Malaga-Front seien fortgesetzt worden.

Salamanca, 19. Januar (Elta). Die nationalen Truppen haben auf ihrem Marsch nach Malaga gestern Fuengirola, das auf der Hälfte des Weges zwischen der Hafenstadt Marbella und Malaga liegt, erreicht. Gleichzeitig marschieren andere Truppenteile der Nationalen von Antiquero nach Malaga; sie haben bereits Sierra de Ubdalagis erreicht.

72 000 Ausländer kämpfen

London, 19. Januar (Elta). „Reuter“ meldet, daß auf Grund von Nachrichten aus verschiedenen Duellen zurzeit auf seiten der spanischen Nationalisten etwa 40 000 und auf seiten der spanischen Nationalisten etwa 82 000 Ausländer kämpfen.

Not-Spanien vor der Hungersnot

London, 19. Januar (Elta). Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ gibt aus Perpignan einen Bericht über die geradezu trostlose Ernährungslage in Spanien. Danach nehme die Gefahr einer Hungersnot von Tag zu Tag zu. In Katalonien greife außerdem die Abwehr der Bauern gegen die Raub- und Plünderungszüge auf dem Lande immer weiter um sich. Die Misstimmung steige infolge der Brotknappheit immer mehr. Durch Feuerwehrspritzen ließen die Nachtgeber in Barcelona die Menschenmassen auseinanderreiben, die stundenlang Schlange stehen, um ihre tägliche Brotration zu erhalten; auch Fleisch werde ständig knapper. In Barcelona habe man schon die letzten Brotreserven angegriffen, um die offene Auflehnung der geplagten Bevölkerung zu vermeiden.

Notes Lebensmittelschiff im französischen Hafen

Paris, 19. Januar (Elta). Der von den spanischen Regierungstruppen gecharterte Dampfer „Cabo Silleiro“, der am Sonnabend mit Lebensmitteln an Bord aus Plymouth auslief, um die Blockade der nationalen spanischen Kriegsschiffe zu durchbrechen, ist im Hafen von St. Nazaire (Hafen an der Loire-Mündung) eingelaufen.

Frans Gesandter aus Paris abberufen

Paris, 19. Januar (Elta). Die diplomatischen Beziehungen zwischen der französischen Regierung und dem Iran sind, dem „Matin“ zufolge, augenblicklich äußerst gespannt. Der Schah von Iran habe seinen Gesandten in Paris nach Teheran berufen und die bereits erteilte Zustimmung für Beteiligung an der Pariser internationalen Ausstellung wieder zurückgezogen. Die Ursache für diese Maßnahmen sei in der Veröffentlichung eines Artikels in einer französischen Zeitschrift zu suchen, den der Schah als eine persönliche Beleidigung aufgefaßt habe, dessen Veröffentlichung die französische Regierung in Anbetracht des Gefehes über die „Freiheit der Presse“ aber nicht habe verhindern können.

Der Gesandte habe Paris am Montag abend verlassen und die vorläufige Geschäftsführung dem Ersten Sekretär der Gesandtschaft übergeben. Letzterer habe Pressevertretern erklärt, er hoffe, daß der Zwischenfall recht bald beigelegt werde. Er habe dabei darauf hingewiesen, daß die Vorbereitungen, die Iran für die Beteiligung an der Pariser Ausstellung getroffen habe, sehr weit fortgeschritten seien und die ersten Kisten mit wertvollen Teppichen und anderen Kunstgegenständen bereits in Paris eingetroffen seien.

Zwischenfall im Mittelmeer

Bombenflugzeug greift französisches Kriegsschiff an

Sechs Bombe abgeworfen - Kein Zerscher - Nationalität des Flugzeuges nicht ermittelt

Paris, 19. Januar (Elta). Amtlich wird mitgeteilt: Der französische Torpedobootszerstörer „Maille-Brézé“ ist in den spanischen Gewässern bei San Sebastian von einem Flugzeug angegriffen worden. Das Flugzeug hat sechs Bomben abgeworfen, ohne jedoch den Torpedobootszerstörer zu treffen. Die Nationalität des Flugzeuges konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Weitere ergänzende Mitteilungen werden erwartet.

Sebastian, sondern in den Mittelmeergewässern erfolgte.

Rücktritt des Baskenführers

Lissabon, 19. Januar. (Elta.) General Queipo de Llano machte am Montag abend in seiner Rundfunkansprache über den Sender Sevilla die Mitteilung, daß der Gründer der baskischen Separatisten-Organisation seinen Austritt aus der von ihm ins Leben gerufenen Partei erklärt hat. Der irrgelietete Baskenführer habe eingesehen, daß die Rettung Spaniens und die Erhaltung der Selbst-

Meuterei in kanadischen Gefängnis

28 Gefangene geflüchtet - Wollzei und Feuerwehr im Kampf

London, 19. Januar. (Elta). Sämtliche Inassen der Strafanstalt von Guelph, nordwestlich von Hamilton, im Süden der kanadischen Provinz Ontario, haben in der Nacht zum Montag gemeutert und versucht, gemeinsam auszubrechen. 28 Gefangene befinden sich zurzeit noch auf freiem Fuß. Die Meuterei begann damit, daß am Sonntag abend einen Reihe von Inassen sich weigerte, das ihnen vorgesezte Essen anzunehmen.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung mit den Wachen ertönte plötzlich im ganzen Gefängnis, wie verabredet, ein Pfeifkonzert; Stühle, Tische, elektrische Lichtanlage zertrümmert und die elektrische Lichtanlage zerstört. In den Schlaßsälen wurde das Bettzeug in Brand gesetzt. Gleichzeitig versuchten 100 bis 150 Mann aus dem Gefängnis auszubrechen; nur ein Teil von ihnen gelangte ins Freie. Als die Polizei und die Feuerwehr auf den Schauplatz eintrafen, wurde um jeden Fußbreit Boden gekämpft.

Verhandlungsabbruch nach fünf Minuten

Der Streik bei den General Motors acht weiter

Detroit, 19. Januar (Elta). Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der General Motors Co. und der Gewerkschaft für die Automobilindustrie über die Beilegung des Streiks wurden am Montag, wie vorgelesen, ausgenommen, aber nach fünf

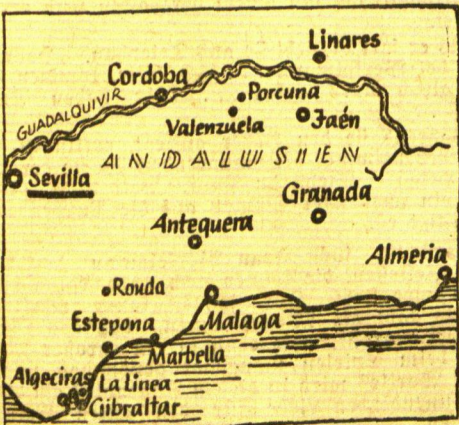
Minuten bereits ergebnislos abgebrochen. In einer Mitteilung der General Motors-Werke wird das Scheitern der Verhandlungen darauf zurückgeführt, daß die Gewerkschaftsvertreter ihr am Freitag bei Abschluß des Waffenstillstandes vor dem Gouverneur Murphy gegebene Versprechen, die Besetzung des Werkes aufzuheben, nicht gehalten haben. Die Gewerkschaft ihrerseits behauptete, die Vertreter der General Motors Co. hätten gewisse Bedingungen des Waffenstillstandes verlegt.

Hunderte von Gewerkschaftsmitgliedern hielten am Montag zwei Werke von General Motors in Flint (Michigan) besetzt; sie waren vom Leiter der Gewerkschaft angewiesen worden, in den Werken zu bleiben. Wann neue Schlichtungsverhandlungen stattfinden, steht noch nicht fest.

Bomben-Zeitzänder letzte Kanton-Expres in Brand

London, 19. Januar. (Elta). Eine amtliche Meldung aus Hongkong besagt, daß bei dem Brand im Kanton-Hongkong-Expres am Sonnabend 77 Personen umgekommen sind.

Die Kanton-Eisenbahngesellschaft erklärt, daß es sich um ein Attentat gehandelt habe. In zwei Extrawagen seien Zelluloidwaren befördert, die unbekannt Täter durch einen Bomben-Zeitzündler in Brand gesetzt haben. Das Feuer brach aus, als der Zug mit höchster Geschwindigkeit fuhr.



Großangriff Francos auf Malaga

Mit einer 20 000 Mann starken Armee hat General Franco einen Großangriff auf die Hafenstadt Malaga unternommen. Dem General Queipo de Llano gelang es bereits, die Küstenstädte Estepona und Marbella einzunehmen.

Die Ausfuhr der Maistas im Jahre 1936

Für 42,03 Millionen Lit gegen 32,72 Millionen Lit im Jahre 1935

Der Generaldirektor der „Maistas“ Taltat-Kelpsa berichtete bei einer Unterredung mit Pressevertretern über die Entwicklung, welche die „Maistas“ im vergangenen Jahre genommen hat.

In Kaunas ist ein aus vier Gebäuden bestehendes Geflügel-Schlachthaus errichtet worden, in dem gleichzeitig etwa 30.000 Stück Geflügel gemästet — die Mastzeit beträgt durchschnittlich etwa zwei Wochen — werden können. Während einer Saison wird man etwa 300.000 bis 400.000 Stück Geflügel im Ausfuhrwert von zwei Millionen Lit mästen, schlachten und ausführen können. Diese Ausfuhr wird sich vor allem auf junge Hühner erstrecken, dann aber auch auf Puten, Gänse und Enten. Weiter wird man auch die Ausfuhr von Konfervenkurven pflegen. Die „Maistas“ hat sich erst vor kurzem dieses Ausfuhrzweiges angenommen, aber in ihm bereits erfolgreich nach Amerika und England exportiert. Wie Sachverständige erklären, werde man zwei Millionen Dosen mit Konfervenkurven im Wert von fünf Millionen Lit exportieren können.

Ein ähnliches Geflügel-Schlachthaus wie in Kaunas sollte man auch in Bezirk Schaulen, wahrscheinlich in Schaulen selbst bauen. In Poneviesch ist eine große Konfervenfabrik eingerichtet worden, die noch größer ist als die in Kaunas. In Kaunas will man für die Bedürfnisse der Stadt selbst ein besonderes Schlachthaus bauen, mit dessen Bau vielleicht schon in diesem Jahre begonnen werden wird. In Memel werden schon Versuche mit den Maschinen des vergrößerten Kühlhauses durchgeführt. Das Kühlhaus ist um mehr als 50 Prozent vergrößert worden. Die beiden der „Maistas“ gehörenden Dampfer „Barfrot“ und „Rimfrot“ sind von der „Maistas“ der neugegründeten Schiffsahrtsgesellschaft Litauischer Baltischer Lloyd übergeben worden. An dieser Schiffsahrtsgesellschaft ist die „Maistas“ beteiligt.

Das die Ausfuhr von Vieh, Schweinen und Fleischprodukten durch die „Maistas“ anbelangt, so erreichte sie im Jahre 1936 den Wert von 42,03 Millionen Lit. Sie ist gegen das Jahr 1935, wo sie 32,72 Millionen Lit betrug, um 0,31 Millionen Lit oder 28,4 Prozent gestiegen. Die Ausfuhr im Jahre 1936 ist in ihrem Wert nur noch von dem des Jahres 1931 übertroffen worden, wo sie 42,90 Millionen Lit betrug. Die Ausfuhr der „Maistas“ hat in den letzten Jahren die folgende Entwicklung genommen (in Millionen Lit): 1930: 24,85, 1931: 42,90, 1932: 42,81, 1933: 42,82, 1934: 34,88, 1935: 32,72, 1936: 42,03.

Die Ausfuhr von Bacon ist im Jahre 1936 im Vergleich zu 1935 um 32 Prozent gestiegen; die Ausfuhr von lebenden Schweinen um 48,1 Prozent, von Schweinefleisch um 530 Prozent, von Konerven um 220 Prozent, von Geflügel um 280 Prozent und von Kaninchen um 180 Prozent. Lebendes Vieh ist 1936 für 1,01 Millionen Lit exportiert worden, im Jahre 1935 überhaupt nicht. Die Ausfuhr von Bacon war die wichtigste Position der Ausfuhr überhaupt. Sie betrug 47 Prozent des gesamten Wertes der Ausfuhr der „Maistas“. Es wurden 1936 10.881 Tons (also 207.620 Doppelzentner) für 19,88 Millionen Lit ausgeführt gegenüber 8573 Tons für 15,01 Millionen Lit im Jahre 1935.

Die Ausfuhr von lebenden Schweinen betrug 1936 102.918 Stück für 12,17 Millionen Lit (1935 für 8,22 Millionen Lit). Die Ausfuhr von lebenden Schweinen kommt in ihrem Wert gleich nach der Ausfuhr von Bacon, sie machte im vorigen Jahre wertmäßig 28,5 Prozent der Ausfuhr der „Maistas“ aus. Lebende Schweine werden nach der Sowjetunion, nach Deutschland und in geringen Mengen auch nach der Tschechoslowakei exportiert. Die Ausfuhr von Bacon und lebenden Schweinen machte insgesamt 75 Prozent des Wertes der Gesamtausfuhr der „Maistas“ aus.

Da die Ausfuhr von Bacon wegen der von England eingeführten Kontingente nicht weiter ausgedehnt werden kann, wurde im vergangenen Jahre die Ausfuhr von Schweinefleisch und Konerven besonders gepflegt, es wurden neue Märkte dafür erschlossen. Schweinefleisch in der verschiedensten Form — wie Schinken, Schultern usw. — wurden im vorigen Jahre 1502,7 Tons für 2,03 Millionen Lit gegen 823 Tons für 0,32 Millionen Lit 1935 ausgeführt. Der Wert dieser Ausfuhr ist also mehr als sechsmal so groß geworden. Ein neuer Markt dafür sind die Vereinigten Staaten von Nordamerika, wofür für 1,5 Millionen Lit exportiert wurde.

Im vorigen Jahre ist auch die Ausfuhr von Konerven und Geflügel erheblich gestiegen. 1936 wurden 474 Tons Konerven für eine Million Lit gegen 184 Tons für 0,31 Millionen Lit im Jahre 1935 ausgeführt. Die Ausfuhr von Konerven hat sich also verdreifacht. Geflügel wurde für 0,97 Millionen Lit gegen 0,25 Millionen Lit 1935 ausgeführt. Konerven wurden vor allem nach England, den Vereinigten Staaten von Amerika und in geringer Menge auch nach Frankreich, den englischen Kolonien in Afrika und Palästina ausgeführt.

Was die Ausfuhrländer anbelangt, so wurden von der „Maistas“ 1936 ausgeführt nach England für 22,95 Millionen Lit = 54,6 Prozent der ganzen Ausfuhr, nach der Sowjetunion für 9 Millionen Lit = 21,4 Prozent, nach Deutschland für 5 Millionen Lit = 11,8 Prozent, nach den Vereinigten Staaten für 1,89 Millionen Lit = 4,5 Prozent, nach anderen Ländern für 3,19 Millionen Lit = 7,7 Prozent.

Die Vergrößerung der Ausfuhr beruhte naturgemäß auf einer Vergrößerung des Ankaufs der „Maistas“ innerhalb Litauens. Es wurden von der „Maistas“ 1936 aufgekauft 465.944 Schweine gegen 451.051 Schweine 1935, also 14.893 mehr als 1935. Rindvieh und Schafe wurden 18.071 Stück gegen 5739 Stück im Jahre 1935 gekauft, also 12.332 mehr; vor allem ist der Ankauf von Rindvieh und Kälbern größer geworden. An Geflügel wurden aufgekauft: Gänse 80.190 gegen 59.274 im Jahre 1935, Enten 24.401 gegen 2.885 im Jahre 1935, junge Hühner 48.791 gegen 12.952, Puten 25.880 gegen 6951. Kaninchen wurden 59.646 Stück gegen 28.188 Stück 1935 gekauft.

Die Ausfuhr von Schweinen

Der Direktor der „Maistas“ J. Taltat-Kelpsa erklärte in einer Unterredung, daß große Veränderungen bei der Ausfuhr von Schweinen in diesem Jahre nicht zu erwarten seien. Die Gesellschaft „Maistas“ werde wieder etwa 500.000 Schweine ankaufen, also etwa 20 bis 30.000 Stück mehr als

im vergangenen Jahr. In der Hauptsache werden jedoch Baconschweine angekauft werden, und zwar etwa 420.000 Stück, während die Zahl der Fetteschweine, die angekauft werden soll, etwa 80.000 betragen wird. Es muß besonders hervorgehoben werden — so führte der Direktor der „Maistas“ aus —, daß zur Sicherung des Exports die Lieferung einheitlich und gleichmäßig während des ganzen Jahres erfolgt. Im vergangenen Jahre hat man leider dies nicht immer feststellen können. Während im Monat Januar ein Ueberschuß von Schweinen war — es wurden wöchentlich etwa 10.000 Schweine geliefert —, wurden im Februar und zu Beginn des Herbstes kaum 5000 Schweine zur Abnahme gebracht. Infolgedessen war es auch nicht möglich, alle Exportmöglichkeiten zu erschöpfen. Besonders die Landwirte, die größere Mengen Schweine zu liefern haben, sollten darauf sehen, daß sie die Lieferung gleichmäßig auf längere Zeit, etwa auf ein Jahr, verteilen.

Die Preise, die für Bacon, und Fetteschweine am Schluß des vergangenen Jahres gezahlt wurden, waren schon weit höher, und mit Beginn dieses Jahres sind die Preise für Baconschweine noch weiter erhöht worden. Die Preissteigerungen seien nur deshalb möglich gewesen, weil es der Gesellschaft

Eine Rede des britischen Kriegsministers

„Viel schneller als im letzten Kriege“

In Friedenszeiten wird in England niemals die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden

London, 19. Januar. (Eita.) Vor dem Verfassungsklub in London verteidigte sich Kriegsminister Duff-Cooper gegen die ihm in der englischen Presse vielfach unterstellte Absicht, er wolle in England die allgemeine Wehrpflicht einführen. Für Friedenszeiten, so erklärte der Minister, habe er niemals die allgemeine Wehrpflicht geplant. England wolle keine große Armee für die Landesverteidigung, sondern eine kleine, für die Sonderzwecke der Reichsverteidigung gründlich vorgeschulte Armee; letztere würde durch die allgemeine Wehrpflicht niemals geschaffen werden können. Sollte sich aber die fürchtbare Katastrophe eines europäischen Krieges wiederholen, dann würde, daran könne man kaum zweifeln, England wie im Weltkrieg wieder die allgemeine Wehrpflicht einführen. Er bezweifle auch nicht, daß sich in einem solchen Fall alles viel schneller abspielen werde als im letzten Kriege. Nicht nur die Tanks, sondern auch die Denkmäler der Staatsmänner werden dann schneller sein.

Im Gegensatz zu seinen bisherigen überaus pessimistischen Bemerkungen über die Rekrutierung für die englische Armee äußerte sich Duff-Cooper diesmal etwas hoffnungsvoller. Er wies darauf hin, daß er in kurzer Zeit hoffe, eine Mitteilung über die verbesserten Bedingungen in der regulären Armee machen zu können; es sei kein Grund, zu verzweifeln.

London, 19. Januar. (Eita.) Wie dem Generalsekretär der Transportarbeiter-Gewerkschaft Bevin aus dem Büro des Ministerpräsidenten mitgeteilt wird, wird der Erste Lord der Admiralität Sir Samuel Hoare in der Unterhausdebatte am Dienstag eine ausführliche Erklärung über die Gründe abgeben, die zu der Entlassung der Dockarbeiter in Donport geführt haben.

Vom Nichtmischungsausschuß

London, 19. Januar. (Eita.) Der Unterausschuß des Nichtmischungsausschusses hielt am Montag nachmittags eine Sitzung ab. Die amtliche Berichterstattung über die im Anschluß daran ausgegebenen wurde, besagt, daß die weiteren Schritte beraten worden seien, um ein Ueberwachungs-system in Gang zu

„Vati kann alles...“ / Von Carl Dietrich Carls

„Selbstverständlich repariere ich die Bichtung selbst“, sagt Bertelmann mit einer Bestimmtheit, die jede weitere Einwendung überflüssig macht. „Ein richtiger Mann kann alles!“

Stolz sieht er sich um im Kreise seiner Lieben. Grenzloses Vertrauen strahlt ihm entgegen aus den Augen der vierjährigen Helga und der neun-jährigen Annedora. Frau Bertelmann allerdings weicht seinem Blick aus. Zweifelt sie? Nein, um Himmelswillen nicht!

Schon hat Bertelmanns fachverständiger Blick die Fehlerquelle entdeckt. Sogleich weiß er auch, wie die Kleinigkeit in Ordnung zu bringen ist.

„Die Leiter, Liebling!“, schallt seine Stimme männlich sicher durch den Raum. Wie merkwürdig laut Vati spricht, denkt Annedora. Sonst hat er doch eine so weiche Stimme, mit der er wundervoll Märchen erzählen kann. Aber das muß wohl so sein, wenn ein Vati arbeitet...

Den Hammer, Annedora!“, lautet Bertelmanns neue Weisung. Während der Blondkopf davonläuft, schleppt Frau Bertelmann die große Leiter herbei. Lebende, wie ein Leichnam, klettert Bertelmann hinauf.

„Gib den Hammer herauf, Annedora!“ Ziemer klarer und sicherer kommen die Anordnungen von seinen Lippen. Nur fällt dem Mädchen die Ausführung etwas schwer. Den Hammer tragen, die Leiter ersteigen und sich dabei auch noch festhalten — das alles zusammen ist nicht ganz einfach. Nun, Frau Bertelmann springt ein und reißt den Hammer hinauf.

„Was will Vati mit dem Hammer?“ fragt abnunglos die kleine Helga, die neugierig am Fuß der Leiter steht. Ein strahlender Blick aus der Höhe läßt sie verstummen. Frau Bertelmann befördert sie sorgfältig in die geschützte Spieldecke.

„Maistas“ gelungen sei, verschiedene Exportgelegenheiten auszunutzen und dadurch bessere Preise zu erzielen.

Von großer Wichtigkeit ist jetzt die Frage, ob sich die Viehzucht bei den gesteigerten Getreidepreisen lohne oder ob es nicht besser ist, das Getreide zu verkaufen, statt es an Vieh zu verfüttern. Es sei zu verstehen, daß jeder bestrebt sein wird, in erster Linie die Produkte zu verkaufen, die ihm mehr einbringen. Der Landwirt darf aber dabei nicht zu kurzfristig sein. Er darf nicht vergessen, daß sich die Landwirtschaft und seine Ausfuhr nicht auf Getreide, sondern auf Vieh aufbaut. Auch im Jahre der größten Getreideausfuhr, 1935, ist Getreide für nur 17,4 Millionen Lit exportiert worden, während Schweine und deren Produkte für 32,7 Millionen Lit und Butter für 24,4 Millionen Lit ausgeführt wurden. Daraus sei zu ersehen, wie wichtig gerade die Ausfuhr von Schweinen sei.

Der Zwischenfall an der Administrationslinie

h. Kaunas, 19. Januar.

Aus zuverlässiger Quelle wird bekannt, daß die litauischen zuständigen Stellen in Sachen des Grenzzwischenfalls bei Salakas-Dufstas an der administrativen Linie, wo in den letzten Tagen der vergangenen Wochen polnische Soldaten litauisches Gebiet betreten und einen Grenzpfad verlegt haben, nichts unternehmen werden, bis die Zusammenkunft der Kreishefs von Jarasai und Svenciani stattgefunden hat.

bringen, das die Durchführung des Nichtmischungsausschusses sicherstellen würde. Dem Unterausschuß hätten ferner Mitteilungen über die Fortschritte vorzulegen, die die technischen Berater bei der Prüfung gewisser Punkte des Ueberwachungs-systems gemacht hätten. Man hoffe, daß ihre Berichte dem Ausschuß Ende der Woche vorliegen werde. Der Unterausschuß habe dann die Beratung des Berichtes der technischen Ratgeber über die Möglichkeit einer Ausdehnung des Abkommens auf finanzielle Hilfe wieder aufgenommen. Dieser Bericht werde in der nächsten Sitzung des Unterausschusses weiter erörtert werden.

Griechisch-katholischer Bischof über Palästina

London, 19. Januar. (Eita.) Der königliche-britische Ausschuß zur Untersuchung der ständigen Unruhen in Palästina hielt am Montag nach einer Ueberlegung aus Jerusalem seine letzte öffentliche Sitzung ab. Der griechisch-katholische Bischof Dajjar aus Safsa stellte sich auf den Standpunkt, daß es in Palästina keine nationale Heimstätte der Juden gebe, sondern nur eine jüdische Religion. Die sogenannte Heimstätte der Juden liege daher nicht auf einer nationalen, sondern auf einer religiösen Grundlage.

Deutsches Haus in Paris

Auf dem Ausstellungsgelände für die Pariser Welt-Ausstellung 1937 an der Seine gegenüber dem Eifelturn fand die feierliche Grundsteinlegung für das Deutsche Haus statt. Bei dieser Gelegenheit führte der deutsche Geschäftsträger aus: „Möge der Pavillon an diesem Ort, wo er errichtet ist, im Lande die deutsche Seele und den deutschen Geist verkörpern. Möge die Weltausstellung 1937 in Paris einen Erfolg haben, der Frankreich und seiner Hauptstadt würdig ist. Möge die Kunst und Technik, der diese Ausstellung gewidmet ist, zur Schaffung einer Brücke des festen und dauerhaften Friedens zwischen allen Völkern und besonders zwischen dem deutschen und dem französischen Volke beitragen.“

London, 19. Januar. (Eita.) Wie aus Kapstadt gemeldet wird, wurde das neue Fremden-gesetz, das vor allem die jüdische Einwanderung verringern soll, am Montag in zweiter Lesung mit 88 gegen 28 Stimmen angenommen.

Wie die Deutsche Botschaft in Madrid von den Notizen erstarrt wurde

Das „Abg. Tab.“ meldet: Ein deutsch-spanischer Handwerker, der sich noch bis zum 25. Dezember in Madrid aufgehalten hat und der erst am 8. Januar demjenigen Teil Spaniens verließ, in dem die Bolschewisten noch ihr blutiges Regiment führen, gab einem reichsdeutschen Pressevertreter eine erschütternde Schilderung seiner Erlebnisse, der wir folgendes entnehmen:

Der Gewährsmann hatte sich drei Wochen nach dem Beginn der nationalen Erhebung infolge fortgesetzter Todesdrohungen durch die Notizen in den Schutz der Deutschen Botschaft begeben. Als Grund für die Verfolgungen läßt sich nur persönlicher Haß auf die Erfolge des Flüchtlings anführen, der sich nach vielen Jahren fleißiger harter Arbeit in den Besitz einer kleinen Werkstatt gebracht hatte. Dieser Handwerksmann ist der erste Augenzeuge, der der Erstürmung der Deutschen Botschaft durch den Madrider kommunistischen Pöbel beigewohnt hat und der schließlich auf abenteuerlichen Wegen der roten Hölle entkommen konnte.

Am 23. November, 3 Uhr, erschien am Tor der Deutschen Botschaft ein Abgesandter des bolschewistischen „Verteidigungsausschusses“, um einen Brief mit der unverzüglichen Forderung, das Gebäude innerhalb von 24 Stunden zu räumen, zu überbringen. Daraufhin erfolgte noch am Vormittag des gleichen Tages ein Besuch mehrerer Vertreter der in Madrid noch weilenden ausländischen Diplomaten, die sich zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen hatten, bei dem roten General Miajas. Ihm wurde eine vollständige Liste der in der Deutschen Botschaft untergebrachten deutschen und spanischen Flüchtlinge überreicht und für sämtliche Inassen freier Abzug gefordert. Miajas erklärte sich damit einverstanden und versprach, „Truppen“ zur Verfügung zu stellen, um den freien Abzug zu garantieren. Er verlängerte außerdem die Frist für die Räumung des Botschaftsgebäudes.

Am frühen Morgen des 24. November erschienen mehrere Autos des Diplomatischen Korps, um die 50 Belagerten abzuholen. Der erste Wagen verließ mit mehreren Flüchtlingen noch ungehindert das Gelände der Deutschen Botschaft. Aber bereits das zweite, das der politischen Mission gehörende Auto, wurde von den Notizen beschossen. Die Inassen wurden aus dem Wageninnern in der Wüste herausgezerrt, sie an der hohen Steinmauer, die den Park der Deutschen Botschaft umgibt, kurzerhand zu erschließen. Nur dank des energischen Eingreifens ausländischer Diplomaten wurden diese unglücklichen Flüchtlinge, unter denen sich auch der Sohn eines früheren spanischen Ministers und ein 18jähriger Student befanden, schließlich ins Polizeigefängnis eingeliefert. Dieser Zwischenfall ereignete sich um 10 Uhr vormittags.

Angehört der drohenden Haltung der Kommunisten wurde von den noch im Botschaftsgebäude zurückgebliebenen Inassen kein weiterer Versuch mehr unternommen, sich der Gefahr des ungestörten freien Abzuges auszusetzen. Bis 12.45 Uhr erwarteten sie in nervenzerstörender Spannung den Ablauf der Räumungsfrist. Da nicht einmal die Autos des Diplomatischen Korps vor den Augen der roten Hölzer sicher waren, bestand natürlich nach weniger Aussicht, zu Fuß durch das von den Bolschewisten vor dem Tor gebildete Spalier lebend hindurchzukommen.

Um 12.50 Uhr ertönte plötzlich der Befehl von drinnen: „Diplomaten und Guardia Civil aus dem Gebäude heranzustreten!“ Im Botschaftsgebäude befanden sich nämlich etwa zehn Beamte der Guardia Civil, die von Staats wegen das exterritoriale Gelände „schützen“ sollten. Die übrigen Inassen wurden dann ins Polizeigefängnis gezerrt, wo sie zehn Tage zwischen fortgesetzten Vernehmungen und Todesdrohungen in fürchterlicher Ungewißheit über ihr Schicksal zubrachten.

Kurz nach ihrer Entfernung raubten die roten Belagerer, die sofort nach dem Abtransport des letzten Flüchtlings die Räume der Botschaft einer „näheren Durchsichtigung“ unterzogen, das gesamte im Besitz der Deutschen Botschaft befindliche Silber. Nach verlässlichen Angaben ist dieses Silber zusammen mit anderen, in Banken und Privatwohnungen gestohlenen Silberbeständen eingeschmolzen und nach Valencia oder Alicante zum Weitertransport ins Ausland verfrachtet worden. Die Diebe schleppen auch sonst alles weg, was in den Botschaftsräumen nicht niets- und nagelfest war.

Berlin, 19. Januar. (Eita.) Am 16. d. Mis. ist der Gesandte in Dublin, Wilhelm v. Ruhlmann, im Alter von 58 Jahren gestorben.

„Hast du vielleicht doch irgend einen kleinen Fehler gemacht?“ fragt nach einer Weile vorsichtig Frau Bertelmann.

„Anfingen!“ geminnt Bertelmann die Sprache zurück, „das werden wir gleich haben!“ Und schon schickt er sich an, erneut die Leiter zu erklimmen.

„Es ist vierzig vor acht. Du mußt gehen — sonst kommt du zu spät ins Büro...“ Piebepollt sagt es Frau Bertelmann und steht auch schon bangend mit Hut und Mantel bereit. Ein hilflos dankbarer Blick freit sie. Fastig schlüpfte Bertelmann in den Mantel. Helga will ihren gewohnten Abschiedskuß in Empfang nehmen, er überfließt es in der Eile. Aber gefallen lassen muß er sich daß Frau Bertelmann ihn mit einem herzhaften Kuß verabschiedet.

Als er fort ist, geht sie ans Telefon. „Hallo... Hier bei Bertelmann... Ah, bitte, kommen Sie doch gleich mal vorbei... Wir haben Kurzschluß...“

Während sie den Hörer auflegt, erklingen aus dem Nebenzimmer die plappernden Worte der kleinen Helga: „Siehst du Vati, Vati kann alles.“ Und ein schallender Schmatz auf die Puppenbaden bekräftigt es.

Vorsichtig sucht Frau Bertelmann den Blick ihrer Kleinsten, die immer noch unbeweglich unter der Lampe steht. Ihr leises, kaum merkliches Nicken läßt die Mutter ahnen, daß das Mädchen plötzlich begreift, wie ernst so ein großer Mann auch beim Spielen manchmal genommen werden will. Wortlos wird in diesem Augenblick ein Wunsch der unendlichen Liebe für den guten Vati geschloffen.

Ja, Vati kann alles. Und eine ganz kleine Mutti ist noch schrecklich dumm. Wenn sie etwas größer ist, wird sie langsam verständlich. Und ist sie erst viel viel älter geworden, dann wird sie immer klüger und zuletzt weise.

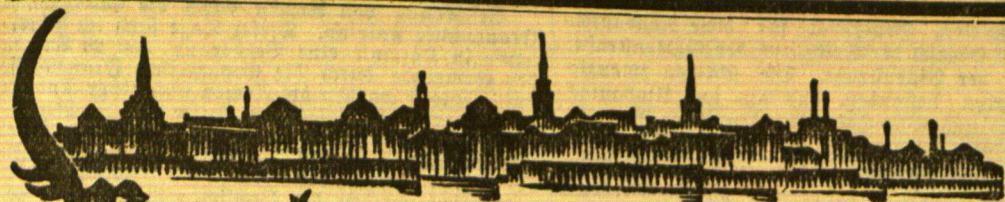
Aber was ist gefehlen? Nachdenklich schaut Bertelmann zuerst auf die Lampe, dann auf den Hammer, wägt ihn in der Hand und schweigt eine Weile. Dann glättet sich seine sorgenvollen Stirn wieder und von neuem ertönt die kommandogeschulte Stimme.

„Den Schraubenzieher, bitte!“ Frau Bertelmann holt eilig das verlangte Werkzeug. Daß Bertelmann kurz darauf den Hammer aus der Hand fällt und betnahe seiner Frau auf den Fuß, ist gewiß nicht seine Schuld. Das kann dem besten Handwerker passieren.

„Weiser, Gabel, Schere, Nadel“, läßt sich Helga vernehmen im Gespräch mit Vati, ihrer Puppe. „Nadel!“, brüllt da Bertelmann gereizt. Aber gleich darauf sagt er auch: „Ach, Liebling, dreh doch mal eben den Hauptschalter aus!“ Ja, kleine Tochter können unter Umständen selbst einen erfahrenen Mann auf ausgezeichnete Gedanken bringen.

Bertelmanns Älteste hat heute morgen viel nachzudenken. Warum mag Vati das Schwesterchen so höflich angefaßt und sogar angefaßt haben? Er ist doch sonst so nachgiebig gegen sie. Vielleicht kann er das Sprechen nicht vertragen, wenn er arbeitet? Sicher ist es so. Denn jetzt, da alle verständigert schweigen, schreibt seine Arbeit munter fort. Undächtigt schaut Annedora zu ihm auf. Barnend legt Helga ihrem Vati den Finger auf den Mund. Geduldig hält Frau Bertelmann die Leiter.

„Das wäre geschafft“, verkündet Bertelmann und steigt strahlend hernieder. „Nadel, Schere, den Hauptschalter andrehen!“ Höchstselbst bemüht er sich zum Schalter der Lampe. Der große Augenblick kommt. Bertelmann knipst das Licht an. Ein Knackern — ein merkwürdiger Knack — und dann nichts mehr! Die Lampe scheint nicht zu brennen...



Memel, 19. Januar

Einigung bei den Lohnverhandlungen in der Zellulose- und der Union-Fabrik

Wie wir erfahren, ist in den Lohnverhandlungen in der Zellulose- und der Union-Fabrik, die seit einiger Zeit geführt werden, eine Einigung erzielt worden. In der Zellulosefabrik sind die Stundenlöhne von 85 auf 90 Cent und die Akkordlöhne um fünf Prozent erhöht worden. Außerdem wird noch eine Ausgleichszahlung für zurückliegende Zeit gewährt, die am 22. Januar gezahlt werden soll. In der Union-Fabrik ist der Stundenlohn für Arbeiter über 20 Jahre von 85 auf 90 Cent heraufgesetzt worden. Bei den anderen Kategorien ist der Lohn um fünf Prozent gesteigert worden und bezüglich der Akkordlöhne tritt der Vertrag aus dem Jahre 1935 wieder in Kraft. Diese Lohnsätze gelten bis zum 31. Dezember 1937.

Vom Hafen

In der mittleren Ostsee herrschte in der letzten Nacht orkanartiger Südoststurm in Stärke 10-11, der mehrere für Memel bestimmte Dampfer stark aufgeschlagen hat. So ist bisher der Hamburger Tourdampfer „Gertrud“, der bereits am Montag fällig war, noch nicht eingetroffen. Der Argentinische Dampfer „Rabe“, mit Eisen von Antwerpen nach Memel unterwegs, telegraphierte drahtlos, daß er bei Bornholm stehe und bei dem Unwetter keine Fahrt voraus mache. Nach den Wettermeldungen ist aber im Laufe des Dienstag mit einem Nachlassen des Südoststurmes zu rechnen.

Trotz der ungünstigen Wetterlage ist am Montagabend der schwedische Dampfer „Dagfrid“ mit Schnittholz nach dem westfranzösischen Hafen Nantes ausgelaufen, da er Rückenwind hatte.

Im Hafen lag am Dienstag vormittag am Ankermast der englische Tourdampfer „Valtraffice“, Stückgut in den Packhof löschend. Daneben gab die „Marieholm“ schwedische Waren an Land. Im Winterhafen nimmt der Schwede „Freden“ Schnittholz für den englischen Hafen Limerick aus zwei Leichter über. „Bineta“ löschte 100 T. Holz von Stettin. In der Dange wird Dampfer „Anneliese“ Seefahrer und Holz für London laden.

Auf Schmelz ladet der Königsberger Dampfer „Altenstein“ an der Zellulosefabrik Kiesabbrände. Bei der Eisportas nimmt der Kühl-Dampfer „Barfrost“, der wie auch sein Schwesterschiff „Minkrost“ auf „Athena“ bzw. „Arctinga“ umgetauft werden soll, Bacon und Fette für Hull an Bord. Am Holzplatz Appelhagen wird in den Dampfer „Königsbau“ Schnittholz nach Hull verladen.

Der Eisbrecher „Perfuna“ setzt seine täglichen Eisbrecharbeiten in der Dange fort, um eine stärkere Eisbildung zu verhindern.

Beim Hineinholen in die Dange bekam am Montagabend der deutsche Dampfer „Anneliese“ einen Baumstamm mit Draht in die Schraube. Der Stamm klemmte sich zwischen Schraube und Ruderblatt, während sich der Draht um die Schraube wickelte, so daß die Maschine nicht arbeiten konnte. Am Dienstag morgen kam ein Tancherprahm des Hafenaufwärters längsseite der „Anneliese“. Der Taucher ist jetzt damit beschäftigt, Schraube und Ruder zu klären.

„Wunter Tanzabend“ des Kurischen Eis-Nacht-Clubs

Es ist eine sehr bekannte Tatsache, daß gerade Menschen, die in näherer Beziehung zum Wasser stehen, in den weitaus meisten Fällen einen ausgeprägten Sinn für fröhliche Scherze und heitere Späße besitzen und eine große Begabung ihr eigen nennen, um sich eine Atmosphäre der Gemütlichkeit und der Freude zu verbreiten. Und vor allem verfügen sie über eine recht seltene Tugend: sie verstehen den Augenblick zu genießen. Wenn schon von dem feuchten Element in seinem klüftigen Zustande ein derartiger Einfluß ausgeht, um wieviel mehr, wenn es nämlich „fest“, also Eis geworden ist, gewissermaßen „Balken“ bekommen hat und ein

Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

Raunas (Welle 1935). 6.30: Andacht. 7: Schallplatten. 17.10: Schallplatten. 17.30: Radiopost. 17.45: Gefänge. 18: Gesundheitschau. 18.20: Wunschkonzert. 18.40: Zeitungschau. 19: Wetter, Nachrichten. 19.30: Konzert. 20: Aus Memel. 20.10: Wüchterschau. 20.20: Gefänge. 20.35: Hanel. 20.50: Konzert. 21.25: Abwehr gegen Flugzeugangriffe. 21.40: Musik. 21.55: Etta-Nachrichten. 22: Konzert. Memel (Welle 531). 7.15: Andacht. 14: Schallplatten. 15: Informationen in litauischer und deutscher Sprache. 17: Aus Raunas. 17.30: Vortrag: „Das polnische Kriegsschiff Wisludis während des Memeler Aufstandes“. 17.45: Aus Raunas. 20: Informationen in litauischer und deutscher Sprache. 20.20: Aus Raunas. 20.35: Theaterrede. 20.50: Aus Raunas. Königsberg (Welle 223). 6: Schallplatten. 8: Morgenandacht. Anschließend: Gymnastik für die Frau. 8.40: Musik. 10: Schallplatten (Abendmusik im Hofe Friedrich d. Gr.). 10.45: Wetter. 10.50: Danzig (Der Mensch hat nichts so eigen). 11.05: Mütter und ihre Kinder. 11.50: Viehwirtschaft. 11.55: Wetter. 12: Konzert. 14: Nachrichten. 14.15: Alles Bauerngeschirr. 14.30: Sagen und Epiken. 15.10: Erfrischungsaustausch. 15.20: Aus Danzig: Sagen und Epiken. 15.45: Konzert. 18: Wunter Nachmittags. 19.10: Musik. 20.10: Tanzabend. 22.40: Schallplatten. Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Glodenspiel. 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: Bienenvirtschaft. 12-14: Konzert. 15.15: Schallplatten. 16: Konzert. 17.50: Klaviermusik. 19: Konzert. 20.10: Musik. 21: Konzert. 23: Tanzmusik.

näherer Umgang mit ihm eine stabilere, vertrauens-erweckendere Unterlage erhalten hat.

Den Wahrheitsbeweis für die Richtung der eben angestellten Betrachtung über den Freuden und Fröhlichkeit fördernden Einfluß des „Feuchten“ auf den Menschen hat wieder einmal mehr der „Kurische Eis-Nacht-Club“ erbracht, der sich am letzten Sonntagabend mit seinen Mitgliedern und einer großen Schar von Gästen in „Fischers Weinstuben“ zu einem „Wunter Tanzabend“ verammelt hatte. Die Memeler Eissegler hatten auch einen doppelten Grund zum Feiern und Vergnügen: einmal kann der Verein in der nächsten Zeit, im kommenden Monat, auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken und damit auf eine arbeits- aber auch recht erfolgreiche Aufwärtsentwicklung, und zum andern hat gerade in diesen Tagen der jetzt erst Wirklichkeit gewordene Winter den Männern vom R. E. V. C. ein ideales Sportgelände da draußen auf dem Haff, zwischen Schäferei, Schwarzort und Nibben, beschert.

Die Räumlichkeiten von „Fischers Weinstuben“ hatten sich reizvoll verändert: völlig verschwunden waren die Wände mit ihren Fenstern und die Decke des großen Saales unter einer Fülle stimmungsvoller Dekorationen, die in Wort und Bild Szenen, heiterer und besinnlicher Art, aus dem Leben der Eissegler schilderten. Raich füllte sich das Haus mit einer Schar fröhlich gestimmter, festlich gekleideter Menschen. Der erste Vorsitzende des Vereins, Regierungs-Baummeister Ernst Domschke, hieß alle Anwesenden im Namen des „R. E. V. C.“ herzlich willkommen und dankte den alten und neuen Freunden für ihre Treue an dem Verein. Der „R. E. V. C.“ verfügte vorläufig über keine allzu reichhaltigen Erfahrungen im Ausrichten großer Feste; er sei ja auch in erster Linie eine Pflegestätte des Sports; auch seien ja die Eissegler gerade im Winter, also der Jagdzeit der Feiertage, meistens mit ihren Segelschiffen draußen auf dem Haff. „Der Wunter Tanzabend“ sei vor allem als ein Verbessert veranstaltet worden. Herr Domschke schloß mit dem Wunsch, daß alle Festteilnehmer einige Stunden der harmonischen Unterhaltung finden mögen.

Das Programm des Abends, das recht abwechslungsreich zusammengestellt war, brachte zunächst ein „Saal-Rennen“ der Eisyachten „Karin“, „Eisvogel“, „Ahoi“ und „Nixe“; allerdings traten nur

vier kleine Nachtmodelle in Erscheinung, die, je eine junge Dame am Steuer, mit Hilfe eines „Anobelscher-Antriebes“ um den Erfolg kämpften. Glückliche Siegerin wurde Fräulein Hall auf „Ahoi“ vor Fräulein Treichler auf „Eisvogel“. Der erste Preis bestand in der „Nacht“ selbst; der zweite wurde „Sogar“ als ein Hut angehängt, unter allgemeiner Heiterkeit stellte es sich dann heraus, daß der Inhalt der riesigen Schachtel ein winzig-kleiner Fingerhut war. Die Regatta wurde mit dem Abfingen

Unser neuer Tatsachenbericht

Der Schmugglerkönig von Bergen

Der Bodo M. Vogel zum Verfasser hat, ist nach wahren Begebenheiten niedergeschrieben worden und schildert den Weg des schiffbrüchigen Kinslof zum Schmugglerkönig der Ostsee. Die Beschlagnahme des Schmuggeldampfers „Willy“, die Geschichte des „Haffan Birr“ und zahlreiche andere Vorfälle erinnern uns daran, wie nahe wir den Brennpunkten des Schmuggelkrieges sind, der sich nicht nur zwischen Schmuggel- und Zollbooten, sondern auch zwischen den einzelnen Schmugglerbanden abspielt. Das Schicksal des „Schmugglerkönigs von Bergen“ wird von unseren Lesern sicher mit großer Spannung verfolgt werden.

des Klubliedes beschlossen. Es traten dann ein paar „waschechte“ Eissegler auf, in ihrer Leder- und Pelzbekleidung, die auf ihrer Fahrt, wie es in der Praxis ja auch manchmal vorkommen soll, „Bruch gemacht“ hatten und zur Begleitung eines Schifferklaviers nun viel Interessantes und Lustiges von ihrem wundervollen Sport zu singen und zu sagen mußten. Ein Tanz, der „drei Husaren“, von Fräulein Walker einstudiert, fand viel Beifall. Inzwischen war eine Tombola, die zahlreiche geschmackvolle und praktische Gegenstände enthielt, ausverkauft worden. Es gab dann in sämtlichen Räumen des Saales ein ausgelassenes Treiben an: man tanzte mit Eis- und Hingabe, man wandelte unter Scheinwerferlicht, sang aus voller Kehle und es soll, besonders im „Blutgericht“, auch manch kräftiger Trunk getan worden sein. W.

* Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben: Am Dienstag wird im Anrecht Braun das erfolgreiche Singpiel „Eislot“ wieder-

holt. Für Mittwoch im Anrecht geht die Erstausführung der Operette „Für eine schöne Frau“ mit der Musik von Walter W. Goetz angesetzt. Am Donnerstag wird im Anrecht blau das Schauspiel „Die beiden Gregorius“ gegeben. Auf die Aufführung des Lustspiels mit Musik „Spiel nicht mit der Liebe“ am Sonntag, abends 7.30 Uhr, im freien Kartenverkauf zu ermäßigten Preisen wird besonders hingewiesen.

* Verbreitung von Falschgeld. Am Sonntag vormittag hat ein Milchfahrer in der Kreuzstraße von einer längeren männlichen Person ein Zweifelhafte in Zahlung genommen. Es handelt sich dabei um ein falsches Geldstück. Ein gleiches Falschgeld ist am Montag vormittag in einem Fleischwarengeschäft in der Friedrich-Wilhelm-Straße in Zahlung gegeben worden. Personen, die über die Verbreiter von Falschgeld bzw. die Hersteller irgendwelche Angaben machen können, werden gebeten, sich beim Kriminalpolizeiamt zu melden.

* Generalversammlung des Sport-Club Memel II. Am vergangenen Sonntag hielt der Sport-Club Memel II in seinem Vereinsraum die fällige Generalversammlung ab. Nach den Begrüßungsworten des Vertreters des Vorsitzenden wurde in die Erledigung der Tagesordnung geschritten. Der Vorstand gab den Mitgliedern die einzelnen Berichte über die vom Verein betriebenen Sportarten bekannt. Man konnte feststellen, daß es gelungen war, zwei Meisterschaften im Fußball zu erringen. Mit den im Handballspiel erzielten Erfolgen kann man unter Berücksichtigung, daß das Handballspiel vom Verein erst in diesem Jahr aufgenommen wurde, zufrieden sein; das gleiche gilt für die Leichtathletik. Hiernach erhielt der Kassierer das Wort zur Abgabe seines Kassenberichts. Die Kasse war von den beiden Kassenrevisoren Pögies und Dedeleit geprüft worden und auf deren Vorschlag erfolgte die Entlastung des Kassierers. Danach trat der gesamte Vorstand zurück und die Leitung übernahm Sportkamerad Freylich. Es wurde nunmehr die Wahl des Vorstandes wie folgt vorgenommen: 1. Vorsitzender: Huber (bisher zweiter Vorsitzender), 2. Vorsitzender: Kerschies (Neuwahl), 1. Schriftführer: Reimer (Neuwahl), 2. Schriftführer: Juragan (Neuwahl), 1. Kassierer: Neu (Wiederwahl), 2. Kassierer: Pögies (Neuwahl). Außerdem wurden noch für die einzelnen Sportarten Obleute gewählt, und zwar für Fußball: Szepfauksy, für Handball und Leichtathletik: Jurzeit und Dedeleit, Jugendleiter: Kammer. Zu Kassenrevisoren für das Jahr 1937 wurden gewählt: Malinauskis und Kumschles. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten wurde die Generalversammlung mit dem Abfingen des Vereinsliedes geschlossen.

Schwurgericht Memel

Die Messerstecherei in der Bahnhofstraße

Der Angeklagte zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt

Am Montag begann, wie berichtet, in Memel die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode. Als erste Straffache stand die Messerstecherei in der Bahnhofstraße, bei der bekanntlich der Arbeiter Johann Gindullis aus Memel getötet wurde, zur Beratung. Ueber die Vernehmung des Angeklagten Damauskas und der ersten Zeugen haben wir bereits gestern berichtet.

Als weitere Zeugin wurde die Arbeitermitwe Müller vernommen, die am Sonntag morgen um 6 Uhr in der Bahnhofstraße zufällige Zeugin des Vorfalls geworden war. Ihre Aussagen bestätigten ziemlich genau die Angaben der bisherigen Zeugen, soweit sie sich auf die Schlägeret bezogen.

Der letzte Zeuge Kerpicha hatte gesehen, wie Ramanauskas, nachdem er von Gindullis niedergeschlagen worden war, aufstand und Gindullis nachließ. Im Laufen zog Ramanauskas sein Messer aus der Tasche und stieß es Gindullis in die Seite. Landesmedizinalrat Dr. Kirwitsky erklärte in seinem Sachverständigenurteil, daß Gindullis Verletzungen am Schulterblatt und in der linken Nierengegend erhalten hat. Diese Verletzungen hätten nicht unbedingt tödlich zu wirken brauchen. Jedoch die dritte Verletzung durchtrennte die linke Schenkelblader, so daß der Tod sehr schnell durch Blutung eintrat. Die Verletzung mußte unbedingt tödlich sein, was natürlich ein unglücklicher Zufall ist, denn man kann an dem Bein viel herumstechen, ohne schwere Verletzungen zu verursachen.

Der Verteidiger beantragte, die an der Schlägerei beteiligten Personen, also Löbart, Szameitkehen und Kirwitsky, nicht zu bestrafen. Nach dem Gegenantrag der Staatsanwaltschaft beschloß das Gericht, sämtliche Zeugen zu bestrafen.

Nach erfolgter Vernehmung und Entlassung der Zeugen nahm der Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt Abomeit, das Wort. Der Tatbestand, so erklärte er, sei vollkommen klar. Der Angeklagte habe den Gindullis mit dem Messer niedergeschlagen, obwohl es ihm möglich gewesen wäre, sich an den Begnern in der gleichen Art zu rächen, wie sie ihn angriffen. Er beantragte am Ende seiner kurzen Ausführungen eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren und fünf Monaten und die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Tolichus, erklärte, man müsse dem Angeklagten den Vorfall abbrechen. Er sei der Meinung, daß es sich um einen Kaufhandel gehandelt habe. Demgemäß bitte er, das Urteil festzusetzen. Er plädierte für die denkbar mildeste Gefängnisstrafe und die Anwendung mildernder Umstände sowie Anrechnung der Untersuchungshaft.

Nach fast einstimmiger Pause verkündigte das Gericht das folgende

Urteil

Der Angeklagte Ramanauskas wird wegen gefährlicher Körperverletzung mit Todesfolge zu einer

Zuchthausstrafe von vier Jahren unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft verurteilt. Außerdem werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt.

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, daß von einer Notwehr nicht die Rede sein könne, denn der Angeklagte sei es gewesen, der zuerst tödlich wurde. Zorn- und Rachegefühle seien es gewesen, die ihn zu der Tat getrieben hatten. Das Schwurgericht mußte daher die Frage nach den mildernden Umständen verneinen.

Zwei Kindesbstörungen

Anschließend wurde gegen das 23 Jahre alte Dienstmädchen Emma Aultinaite aus Medischkehmen verhandelt.

Die Angeklagte wurde ebenfalls durch Rechtsanwalt Tolichus vertreten. Vertreter der Anklage war Staatsanwaltschaftsrat Hulpfe.

Die Aultinaite war angeklagt, am 29. September 1936 in Medischkehmen in oder nach der Geburt versucht zu haben, ihr uneheliches Kind zu töten. Die Dessenlichkeit wurde wegen Gefährdung der Sittlichkeit von der Verhandlung ausgeschlossen.

Das Gericht beschloß die nachträgliche Ladung von Landesmedizinalrat Kirwitsky als medizinischen Sachverständigen.

Nach Vernehmung der Angeklagten, die von gar nichts wissen wollte, da sie große Schmerzen gehabt habe, wurde das Ehepaar Strefies gehört, bei dem die Angeklagte beschäftigt war. Nach Vernehmung einer weiteren Zeugin, gab der medizinische Sachverständige seinen Standpunkt. In seinem Plädoyer erklärte der Anklagevertreter, die Angeklagte sei auf jeden Fall schuldig, was aus ihrem ganzen Verhalten vor und nach der Geburt hervorgehe. Nach eingehenden Ausführungen kam er zu dem Strafentwurf von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren.

Nach den Ausführungen des Verteidigers, der auf Freispruch aus Mangel an Beweisen plädierte,

Verfuchter Totschlag in Szameitkehmen

Gleich im Anschluß wurde gegen den Altkirch Georg Griegolet aus Szameitkehmen wegen veruchten Totschlages verhandelt.

Aus der Anklageschrift ging hervor, daß der Angeklagte versucht hatte, am 31. Oktober 1935 in Szameitkehmen seinen Schwiegersohn Johann Jnoks vorsätzlich, jedoch ohne Überlegung, zu töten.

Der Angeklagte gab an, sich zuerst mit seinem Schwiegersohn, bei dem er auf Mientell lebte, be-

traut zu haben. Später sei es zu Meinungsverschiedenheiten gekommen.

Vorsitzender: Sie geben also zu, am jenem 31. Oktober mit dieser Pistole — er zeigt sie dem Angeklagten — auf Ihren Schwiegersohn geschossen zu haben?

Angeklagter: Jawohl, ich habe geschossen.

Vorsitzender: Warum haben Sie geschossen?

Angeklagter: Ich habe einen Schwereisstoß ab-

gegeben, um ihn mir vom Leibe zu halten.

Der Angeklagte schilderte den Streik an dem

Tag sich das Gericht zu einer halbstündigen Beratung zurück.

Zur Urteilsverkündung wurde die Dessenlichkeit wieder hergestellt.

Das Gericht verkündigte um 1/5 Uhr das folgende

Urteil

Die Angeklagte Aultinaite wird wegen veruchter Kindesbstörung zu einem Jahr Gefängnis und den Kosten des Verfahrens unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft (etwa zwei Monate) verurteilt.

Gegen 6 Uhr wurde die Verhandlung gegen das Dienstmädchen

Petronelle Perkumaitė aus Schudbarsden

begonnen. Ihr Verteidiger war Rechtsanwalt Dr. Lohrens, während die Anklage Staatsanwalt Rasthal vertrat.

Die Anklageschrift lautet der Angeklagten zur Last, ihr am 20. Dezember 1935 geborenes Kind am 31. Januar 1936 vorsätzlich getötet zu haben.

Auf Vorhaltung des Vorsitzenden gab die Angeklagte zu, sich öfters dahingehend geäußert zu haben, daß das Kind im Bett erstickt werden könne, daß man es in den Fluß werfen müsse und daß sie es umbringen könne, ohne daß jemand etwas erfahre; sie wolle das aber im Eherz gemeint haben. Das Kind sei dann wirklich im Bett erstickt. Sie habe das Kind tot in ihrem Bett gefunden und dies sofort ihrer Wittin gesagt. Diese habe ihr dann gesagt, sie hätte das Kind getötet.

Die einzige Zeugin in diesem Prozeß — ein weiterer Zeuge war nicht erschienen —, Frau Urte Wisludis, gab an, daß sich die Angeklagte geäußert habe, daß sie das Kind töten wolle. Sie schilderte ausführlich die Vorfälle vor und nach der Geburt des Kindes.

Staatsanwalt Rasthal plädierte auf eine Gefängnisstrafe von vier Jahren unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Rechtsanwalt Dr. Lohrens beantragte dagegen, die Angeklagte aus Mangel an Beweisen freizusprechen. Falls man sich aber zu einer Verurteilung entschließt, solle man Milde walten lassen.

Nach längerer Beratung verkündete der Vorsitzende um 9.15 Uhr das folgende

Urteil

Die Angeklagte Perkumaitė wird wegen vorsätzlicher Tötung zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren unter voller Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft und den Kosten des Verfahrens verurteilt.

Kreis Memel

Beförderung von Armen durch die Evangelische Frauenhilfe Kairinn. Dieser Tage fand im Pfarrhaus in Kairinn eine Beförderung von 28 Armen der Gemeinde durch die Evangelische Frauenhilfe statt.

Zu dem Nachruf auf den Gutbesitzer Max Fund-Grottingen wird von einem Freunde des Verstorbenen noch geschrieben: Das Gutbesitzer Max Fund vor allem ausgezeichnet, das waren seine Herzengüte und Hilfsbereitschaft, die er überall da, wo sich Gelegenheit bot, mit großem Partigefühl und ohne viel Worte zu machen gern betätigte.

Kreis Heydekrug

Verkehrsunfall bei Saugen. Dieser Tage ereignete sich in der Nähe von Saugen ein Verkehrsunfall. Ein vollbesetzter Autobus befand sich auf dem Wege von Memel nach Heydekrug.

Verschiedenes aus Ruk. Seit einiger Zeit herrscht auch in Ruk und den Nachbarorten die Grippe, besonders stark tritt die Krankheit bei den Schülern auf. Deshalb ist auch die Volksschule in Ruk auf zehn Tage geschlossen worden.

Eigentümer eines Fahrradrahmens gesucht. Bei einem Arbeiter in Manufaktur ist ein schwarzemaltes und mit zwei gelben Rufen verzierter Fahrradrahmen ohne Nummer und Fabrikmarke, mit nach unten gebogener Lenkstange mit schwarzen Zellovarifen und Handdruckbremse beschlagnahmt worden.

Kreis Dagegen

Die Volksschule in Weins mußte auf zehn Tage geschlossen werden, da fast alle Kinder an Grippe erkrankt sind und nur ein geringer Teil der Schüler an dem Unterricht teilnehmen konnte.

Kriegsveteran gestorben. In Weins verstarb dieser Tage der 88jährige Kriegsveteran von 1871, der Eisenbahnbeamte a. D. Haupt. Haupt, der bis vor kurzem noch recht kräftig war, war in der letzten Umgebung bekannt und beliebt.

Der Handwerkerverein Coadjuthen hielt am Sonntag im Lokal des Kaufmanns Paschwaß eine Vollversammlung ab, die einen nur mittelmäßigen Besuch aufzuweisen hatte. Der Vorsitzende des Vereins, Tischlermeister Voigt, eröffnete die Versammlung. Nachdem die ersten Punkte der Tagesordnung eine schnelle Erledigung gefunden hatten, kam es bei der Besprechung über das zu feiernde Winterfest zu einer längeren Aussprache.

Der Fremdenverein Viktupönen wird zu Gunsten der Schneefestigung am Fastnachtsdienstag ein Winterfest in den Räumen des Kaufmanns Gennies in Viktupönen veranstalten. Die Vorbereitungen für dieses Fest sind bereits in vollem Gange. Auch haben die üblichen Vorgesammlungen durch den Vorstand bereits begonnen.

Wohnhäuser aus massivem Baumaterial wurden in Angriff genommen. Von diesen sind drei Einfamilienhäuser und fünf zweifamilige Gebäude mit zwei oder mehreren Zwei- bis Dreizimmerwohnungen zum Vermieten. Bevorzugt für diese Neubauten wurde die Gegend der Feld- und der Gartenstraße, wie auch der Villenstraße. Die übrigen zwanzig Bauvorhaben bestanden aus An- und Umbauten von Stall- und Wirtschaftsgebäuden sowie Reparaturen. Unter diesen wäre besonders die Wiederherstellung des Germaniahotels nach dem Brande und die Renovierung des Hotels „Villa Werden“ zu nennen.

Vom Markt

Der Wochenmarkt in Heydekrug war am Dienstag vormittag sehr klein. Die Ralte hatte wahrscheinlich die meisten Landwirte vom Besuch des Marktes abgehalten. Infolgedessen war auch der Verkehr auf allen Marktplätzen nur gering. Auf dem Buttermarkt zahlten die Hausfrauen für Butter 1,20-1,30 Lit und Händler 1,10 Lit je Pfund. Eier kosteten 12-13 Cent das Stück. Auf dem Geflügelmarkt gab es Gänse für 7-8 Lit, Puten für 6-8 Lit, Enten für 3-5 Lit, Hühner für 2,50-3 Lit und Gänse für 1,50 Lit das Stück. Hasen wurden noch für 2,50 Lit angeboten. Auf dem Gemüsemarkt wurden die üblichen Preise gezahlt. Auch der Fischmarkt war nur gering besetzt. Es waren nur einige Fischer aus Rinten und Minge zum Markt gekommen. Nahrungsfische fehlten gänzlich. Quappen kosteten 50 Cent, Dorche, Bierfische und Darke 30 Cent und Raubforelle 10 Cent je Pfund. Auf dem Getreidemarkt war fast kein Angebot. Der Ferkelmarkt war etwas besser besetzt, doch fehlte die Kaufkraft. Verlangt wurden für Ferkel 20-28 Lit je Paar. Feu wurde für 1,70-3 Lit je Zentner verkauft. Brennholz kostete 10-15 Lit je Fuhr.

Eisgewinnung. Seit Montag hat die Eisgewinnung im Heydekruger Hofen begonnen, und die Fuhrwerke der hiesigen Gastwirte und Kaufleute sind dabei, die gefügten Eisblöcke, die schon eine Dicke von etwa 30 Zentimetern haben, in die Vorratskeller abzufahren. Bei der Nüchternheit und Strenge des Frostes ist das Eis sehr hart und gleichmäßig gefroren, eignet sich also zum Aufbewahren sehr gut.

Rälberverladung. Am Montag wurden an der Verladerrampe in Heydekrug von der Viehverwertungsgenossenschaft Pögegen 90 Stück Rälber zur Ausfuhr nach Deutschland angekauft. Die Rälber hatten ein Durchschnittsgewicht von etwa 3,30 Ztr. Der Preis wird erst nach Abnahme des Viehes am Bestimmungsort festgesetzt. Ferner wurden Rälberankäufe in Moshöfen, Pögegen, Stontshöfen, Prökuls und Memel vorgenommen.

Schöffengericht Heydekrug

Verbotener Viehhandel. Wegen verbotenen Viehhandels hatte sich ein gewisser Hans H. aus Pögegen zu verantworten. Er hatte Schweine aufgekauft, um sie weiterzuverkaufen. Zu diesem Verkauf war es jedoch nicht mehr gekommen, und so ließ das Gericht Milde walten und verurteilte H. zu 80 Lit oder acht Tagen Haft.

Reuter am 25. August 1938 zu Bangallen ihr uneheliches Kind in oder gleich nach der Geburt getötet haben soll.

Die Angeklagte versuchte vor Gericht glaubhaft zu machen, das das Kind, als sie aus der Ohnmacht erwachte, tot war. Sie habe es dann in eine Bonbonbüchse gelegt.

Durch die Zeugenaussagen — es waren drei Zeugen, darunter die siebzehnjährige Schwester der Angeklagten, die von ihrem Auslagerungsverweigerungsrecht Gebrauch machte — wurde die Angeklagte, die die Tatfache der Geburt mit allen Mitteln zu verheimlichen gesucht hatte, stark belastet, obwohl die Arbeitgeberin, Frau Veuhls, ihr das beste Zeugnis ausstellte.

Der Sachverständige, Dr. Schlimm, erklärte, daß eine Ohnmacht bei der Angeklagten vollkommen unerklärlich sei.

Der Anklagevertreter kam in seinem Plädoyer zu dem Straftraum von drei Jahren Gefängnis. Rechtsanwält Batt hat, die Straftat besonders milde zu beurteilen und ihr Verwährungsfrist zu Teil werden zu lassen.

Das Gericht zog sich zur Beratung zurück, und verkündigte um 1/2 12 Uhr das folgende Urteil:

Standesamt der Stadt Memel

vom 19. Januar 1937

Aufgeboren: Gymnasiallehrer, Doktor der Philosophie Ernst Otto Krämer mit Maria Gertraud Hochwald, ohne Beruf, beide von hier. Eheverbindung: Kaufmann Eduard Richard Himmel von hier mit Schwester Ruth Wilhelmine Dorothea Fischer von Berlin-Nichtenrade.

Geboren: Ein Sohn: dem Postangestellten Otto Jagomast, dem Arbeiter Kazimirus Kazlauskis von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Ernst Otto Hornberger, dem Arbeiter Silvestras Cibulskis, dem Arbeiter Johann Kows von hier, dem Kaufmann Bogumilas Satos von Mksnemat, Kreis Telsiai. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Gärtnerfrau Agathe Johanne Buttke, geb. Bernhardt, 51 Jahre alt, von hier. Schneiderfrau Kersta Schlaska, geb. Freimann, 46 Jahre alt, von Kartelbed, Kreis Memel.

Heydekrug, 19. Januar

Die Bautätigkeit in Heydekrug

Die Bautätigkeit im Orte Heydekrug im vergangenen Jahre unterbeidet sich wenig von der in den Vorjahren, da dem Orte die hauptsächlichste Voraussetzung zu baulicher Belegung, der Zugang, völlig fehlt. So sind denn im Jahre 1938 auch nur 38 Baugenehmigungen erteilt worden, von denen 36 zur Bauausführung gelangt sind. Die meisten dieser Genehmigungen bezogen sich allerdings, wie auch in den vergangenen Jahren, auf An- und Umbauten von Wirtschafts- und Stallgebäuden, so daß im ganzen nur 16 Wohnhäuser als Neubauten anzupprechen sind, von denen die meisten auch erst in diesem Jahre fertiggestellt werden. Von diesen 16 Wohnhäusern wiederum sind acht kleine Einfamiliengebäude aus Holz, die zum größten Teil außerhalb des engeren Ortsbildes, also in Barsdubnen, Altsau-Heydekrug und Klein-Berlin von Siedlern meistens eigenhändig errichtet worden sind. Acht

fraglichen Abend, den er mit seinem Schwiegersohn hatte. Der Schwiegersohn habe ihm vorgehalten, daß er zu wenig arbeite. Schließlich habe er den Angeklagten in sein Zimmer angewiesen. Er habe der Aufforderung Folge geleistet, doch sei der Schwiegersohn ihm gefolgt. Er habe geglaubt, daß es ihm schlecht gehen könne, er habe den Revolver aus dem Bett genommen und Jnoks aufgefordert, sein Zimmer zu verlassen. Dieser sei aber auf der Schwelle geblieben, und da habe er geschossen. Der Schuß sei, wie er beabsichtigt hatte, vorbeigegangen.

Auf Vorhalten der Staatsanwaltschaft, die durch Staatsanwaltschaftsrat Sulzke vertreten wurde, gab der Angeklagte zu, daß sein Sohn nach einem Streit mit ihm sich selbst mit der gleichen Pistole erschossen habe.

Es wurde darauf der Besitzer Johann Jnoks vernommen, der ebenfalls eine Darstellung der Vorfälle des 31. Oktober 1936 gab. Er sei durch den Schuß leicht verletzt worden.

Frau Jnoks war auch bei dem Streit dabei gewesen, konnte jedoch nichts Besonderes aussagen, da sie mit dem weinenden Kind zu tun gehabt hatte. Erst nach dem Schuß habe sie ihren Mann fortgezogen.

Darauf wurde der Kommissar der Kriminalpolizei, Vansemitz, vernommen, der besonders über den Schuß Angaben machte. Es sei eine harmlose Verletzung gewesen.

Rechtsanwalt Batt, der Verteidiger, stellte den Antrag, den Zeugen Jnoks nicht zu beedigen. Der Staatsanwalt sprach sich dafür aus, alle Zeugen zu beedigen. Das Gericht beschloß, die Zeugen Eheleute Jnoks unbeedigt zu lassen.

Staatsanwaltschaftsrat Sulzke erklärte, daß die Fälle, daß einer zu viel auf dem Hof sei, nicht selten vorkommen. Daraus entstünden dann die Spannungen. In diesem Fall sei es ebenso gewesen. Beide Parteien seien schuldig, natürlich der Mörder, der sehr rechthaberisch schein, bedeutend mehr. Die langen Ausführungen gipfelten in dem Straftraum von einem Jahr und sechs Monaten Zuchthaus.

Rechtsanwalt Batt nannte den Zeugen Jnoks als Hauptgrund des Zernüftnisses. Ein verurteilter Totschlag oder eine Körperverletzung kommen wohl nicht in Frage. Er plädierte daher auf Freispruch.

Um 12 Uhr nachts nach 1/2 stündiger Beratung verlas der Vorsitzende das folgende Urteil:

Urteil:

Der Angeklagte wird wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten und den Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Schusswaffe und die Munition werden eingezogen. Dem Angeklagten wird Strafaussetzung mit Bewährungsfrist bewilligt.

In der Urteilsbegründung erklärte der Vorsitzende, daß Notwehr nicht gegeben sei. Der Angeklagte sei sich der Folgen des Schusses bewußt gewesen, und es sei ein großes Glück, daß die Folgen nur so gering gewesen seien.

Die Sitzung wurde um 12,10 Uhr nachts geschlossen.

Eine dritte Kindesbstung

Auf dem Verhandlungsplan des zweiten Tages der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode standen nur zwei Straffachen: der erste Prozeß ging gegen das Dienstmädchen

Margarete Reuter aus Bangallen.

Kreis Pögegen, wegen Kindesbstung und der zweite Prozeß gegen Dna Baitkeviczkaite, den Arbeiter Jonas Ashauskas und den Arbeiter Lenfokus, sämtliche aus Memel, wegen Kindesbstung, bzw. Anstiftung und Beihilfe.

Den Vorsitz führte, wie am ersten Verhandlungstag, Landgerichtsdirektor Korf, während als Beisitzer Amtsgerichtsrat Millner und Gerichtsassessor Preitichas erschienen waren.

Unter großem Andrang des Publikums begann die Straffache gegen das 25 Jahre alte Dienstmädchen

Margarete Reuter aus Bangallen wegen Kindesbstung.

Gleich zu Beginn der Verhandlung wurde auf Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalt Batt, die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Die Anklage vertrat Oberstaatsanwalt Adomeit. Als medizinischer Sachverständiger war Dr. Schlimm-Heydekrug geladen.

Aus der Anklageschrift ging hervor, daß das am 8. Mai 1912 geborene Dienstmädchen Margarete

Dagegen

Wetterer Schmiedegehelle (Feuerarbeiter) kann eintreten. Schmiedemeister Otto Krüger Dagegen.

Glüdl. Heirat

wünscht Beamter, 30, gute Erscheinung, verträglich, aufrichtig. Auskunft sofort. Rückporto erbeten. Stabrey Borgsdorf.

Geschäftsgrundstück

mit Keller, u. Speicherräumen, in welchem ein Kolonialwarenhandel betrieben wird, sofort zu verkaufen. Eventuell Tausch in kleines Privatgrundstück. Bernhard Schachner, Heydekrug

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, dem 21. d. Mts., vorm. 10 Uhr, werde ich bei dem Richter Mithras in Wilkitten 1 Radiopparat m. Zubehör und 1 Spastervogel öffentl. meistbietend gegen Versteigerung versteigern. Annies, Gerichtsvollzieher, Prökuls.

Stempel

bei F. W. Siebert Memeler Dampf

Soll die Konkurrenz regieren? Nein! Dann bitte inserieren!

Die Wiederkehr

Von Erik Lennhard

Achte Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Sie können sich auf mich verlassen, Herr Erff“, flüchert Dannert mit der Miene eines Verführers aus „Besko“, legt die Hand auf seine asthmatische Brust, „ich kann verschwiegen sein wie eine Katakomben. Von mir wird niemand etwas erfahren, aber vielleicht darf man gratulieren, wenn der große Wurf gelungen?“

„Ach Gott“, Lotbar sagt es mutlos, „noch längst nicht. Dannert, nur vorsprechen. Was meinen Sie, wieviele so in Berlin vorsprechen und in Posenmüchel enden?“

„Sie nicht, Herr Erff, ich habe schon immer zu Herrn Direktor gesagt. Herr Direktor, hab' ich gesagt, auf den Erff sollten Sie achten, der hat was, ja, vom seltsamen Rainz hat er was — der wird, aber freilich, Sie hätten sich nicht mit dem Geheimvertrauen vertrauen dürfen — na, es wird Ihnen ja bald egal sein.“

Er spuckt aus, dreimal, aus altem Aberglauben. Lotbar klopft gleichfalls dreimal Holz, dann geht er ins Direktionsbüro, um sich zwei Tage Urlaub für die kommende Woche zu erbitten.

„Eintritt für Unbesuete verboten“, heßt Lotbar vorn an der Korridor aranen Tür, die von dem weiten Berliner Hofgebäude hinein in das Allerheiligste führt. Und schon kommt auch der Gerberus, der Theaterportier, der hier aber nicht aufsteht wie Herr Dannert, sondern wie ein Geheimrat aus dem Auswärtigen Amt. Lotbar zeigt seinen Brief vor, und der Geheimrat stellt fest, daß man ihn erwartet. Mit einer

respektvollen Bewegung weist er Lotbar den Weg zum Direktionsbüro.

Drinne raselt eine Schreibmaschine, Telephone schreien lärmend — endlich, in einer Pause, ruft es auf Lotbars leises Klopfen „herein!“ Ein blondlockiges Fräulein wendet lächlig den Kopf, kommt an den Glashalter, nimmt Lotbars Karte in Empfang.

„Empfangen Augenblick zu warten, bitte“, sagt sie, Sörer am Ohr, und stürzt sich wieder auf ihre Maschine.

Lotbar sitzt außerhalb des Glaskastens auf einem Stuhle. Durch die durchsichtige Wand kann er die Bilder an den Wänden sehen. Nun wird ihm ehrsüchtig zumute. Die größte Zeit deutscher Theatergeschichte spricht hier in Bildern und Widmungen von den Wänden. Das Telefon schnurrt hinter der Glashaut wie eine Kake, das blondlockige Fräulein hört ab. „Bitte“, sagt es dann einladend zu Lotbar. Lotbar steht nach einigen Schritten in der Tür eines großen dunklen Zimmers, macht eine ziellose Verbeugung. Er kann im Augenblick nur erkennen, daß dies Direktor Friland sein muß, dessen Bild er oft genug in illustrierten Zeitchriften gesehen. Neben ihm ein unbekannter Mann mit schmaltem Gesicht und mächtiger Gulesbrille — aber ehe er alles noch so richtig klar sieht, erbebt sich aus dem Sintergrund des Zimmers eine Gestalt. Lotbar stößt der Herzschlag in einer wilden und doch demütigen Freude — Wilma steht vor ihm. Sie gibt ihm die Hand mit einem seltenen Druck.

„Ich hab' mein Versprechen gehalten“, sagt sie mit ihrer dunklen Stimme, „nun zeigen Sie, was Sie können, damit ich nicht umsonst Ihr Lob verfühndet hab.“

Sie nicht ihm zu, wirft einen Blick zu Friland hinüber und geht.

Nun erst sagt der Kleine mit dem Napoleonskopf kurz „Friland“ und auf den anderen deutend „Dr. Waz“. Lotbar verbeugt sich nochmals. Markt innerlich fiebernd, was man ihn fragen wird. Ver-

mutlich nach dem, was er vorsprechen will — aber es geschieht etwas ganz anderes. Der kleine Friland mit dem Napoleonsgesicht und der auskeul-felsten Stirn hebt verblüfft von Lotbar zu dem brillenfunkelnden Doktor und wieder zu Lotbar: „Ein Phänomen, in der Tat.“

Lotbar weiß nicht, was damit gemeint ist. Er fühlt nur, daß es mit ihm, vielleicht auch mit Wilma Warewiska, zusammenhängt und wird unsicher. Aber auch Friland scheint merklich unsicher zu sein. Er schaut von unten her zu Lotbar herauf, als wolle er jeden Zug von ihm einzeln studieren und in sich aufnehmen.

„Na gut“, knurrt er plötzlich, „kommen Sie, junger Mann, wenn Sie ebenso spielen, wie Sie aussehen, dann...“ den Rest der Rede verschluckt er.

„Was wollen Sie uns vorsprechen?“, fragt Dr. Waz.

Lotbar nennt den Gogus und eine moderne Rolle. Dr. Waz gibt Ihnen die Stichworte“, erläutert Friland. Lotbar stellt sich in die Mitte des Zimmers und beginnt.

Abend. Lotbar geht in seinem kleinen Hotelzimmer auf und ab, ab und auf. Er weiß nicht, ob er gefallen hat, ob er gut abgeschrieben hat. Man hat ihn durch zehn, zwanzig Rollen seines Repertoires gebet — und immer dies eigentümliche Gesicht von Friland! Schließlich hat der gesagt: „Danke, Herr Erff, bis heute abend, dann werden wir Ihnen unserer Entscheidung mitteilen — bitte, sagen Sie im Büro an, wo wir Sie erreichen können.“

Und nun wartet er von Stunde zu Stunde auf die Entscheidung.

Er weiß nicht, daß inzwischen bei der Warewiska Friland sitzt. Er hat sich vorgebeugt in seinem großen Sessel, seine Hände liegen aufeinandergekrampft auf den Knien, sein Napoleonskopf zeigt Ausdruck der Ratlosigkeit und Trauer. „Wilma“, er sieht die in das Dunkel Zurück-

gelehnte an, „Wilma, was soll das? Warum bringt du mir diesen jungen Menschen her?“

„Dann er nichts?“ fragt sie zurück. Ihre Stimme ist undurchdringlich.

„Abnunen, können“, Friland wiederholt es mit Wut und Ingrimm. „Du weißt ganz genau, daß er einmal sehr viel können wird, daß in diesem unbeholfenen Bauernjungen ein Genie steckt, das er Friland senkt die Stimme — „einmal wie der andere werden kann. Aber muß denn das sein, dieses Gewalttame? Geht es denn auch nicht anders? Warum mußt du gerade diesen Menschen entdecken, ein anderer hätte es auch tun können. Warum mußt du Schicksal spielen, Wilma?“

„Spiele ich Schicksal?“ fragte sehr leise die Frau zurück, „oder spielt es mit mir? Glaubst du wirklich noch, Friland, daß wir irgend etwas tun können, um uns selbst zu entrinnen? Warum mußt ich denn ausgerechnet dort aufstieren und diesen Erff finden? Ich sage dir, Friland, wenn wir die Kaufkraft des Lebensgeföhens leugnen wollen, hängen wir ganz in der Luft. Es hilft nichts, Friland, vielleicht überwinde ich so noch am ehesten!“

Friland steht in diesem Augenblick wie ein unglücklicher, einlammer Mann aus. „Du verlangst viel von mir.“

„Ich weiß es, aber dir darf man nie weniger muten, du hast Kraft.“

Friland lächelt trübe: „Meine Mutter hat immer gesagt, der liebe Gott soll einem nur nicht soviel zu tragen geben, wie man tragen kann.“

„Ist es so schwer, Friland?“

Der Direktor steht vor sich hin: „Daß ich gegen Michael nicht aufkommen konnte, das hab' ich eingesehen. An Uebermerzung meiner Persönlichkeit leide ich nicht. Damit hatte ich mich abgefunden. Daß ich nun aber leben soll, wie du dir einen zweiten Michael schaffst, das ist ein bißchen viel verlangt. Wilma, um so mehr, als es auch dich nicht zur Ruhe kommen läßt. Dieser Fall Erff erinnert verdächtig an Selbstzerstörung.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer

Rede des Präsidenten Wannags

Am Montag fand in Memel im Saale von Fischers Weinstuben die 26. ordentliche Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet statt. Nach Eröffnung der Versammlung, über die wir bereits in der geistigen Ausgabe unserer Zeitung berichtet haben, hielt der Präsident der Kammer, Viktor Wannags-Grumbeln, die nachstehende Rede:

Die wirtschaftliche Lage unseres Berufsstandes scheint sich wieder zu bessern. Durch den von der Zentralregierung getätigten Abschluß des Wirtschaftskabkommens mit Deutschland und den Ausbau schon bestehender Handelsverträge mit anderen Ländern ist eine merkliche Entlastung des Inlandsmarktes an landwirtschaftlichen Produkten eingetreten. Dieses bedingte eine Festigung der inländischen Marktpreise, was wiederum auf die allgemeine Wirtschaft durch Steigerung der fast ganz geschwundenen Kaufkraft der memelländischen Landwirtschaft im günstigen Sinne sich auswirkte. Aber auch trotz der dem Memelgebiet von der Zentralregierung zugewiesenen Kontingente zur Ausfuhr nach Deutschland blieben hier und dort Ueberflüsse zurück. Besonders groß ist der Ueberfluß an abgetriebenen Schlachttieren, wovon der Inlandsmarkt nicht aufnehmen kann. Die Landwirtschaft des Gebiets wäre dankbar dafür, wenn es der Zentralregierung gelingen würde, die Ausfuhr gerade dieses Ueberflusses unter den gleichen Bedingungen sicherzustellen. Ich bitte den Herrn Gouverneur, die memelländische Landwirtschaft bei den Verhandlungen um Erlangung eines weiteren Schlachttierkontingents bei der Zentralregierung unterstützen zu wollen.

Die memelländische Landwirtschaft ist sich ihrer Aufgabe, der Nährfrucht zu sein, vollkommen bewußt und unterzieht sich dieser Verpflichtung mit voller Hingabe. Da heute nur Nachfrage nach Qualitätsware besteht, sieht es die Landwirtschaftskammer als ihre Pflicht an, die Bestrebungen nach Herausziehung und Erzeugung von Qualitätswaren zu unterstützen. Diesem Zweck dienen vor allem die mit Kammerdarlehen gegründeten Zuchtstationen, die sich derart gut ausgewirkt haben, daß man auf den alljährlich stattfindenden Tierschauen eine Verbesserung des Tierbestandes bemerken kann. Für eine gute Zuchtwahl sorgen auch die Milchviehkontrollvereine, von denen 10 unter der Kontrolle der Landwirtschaftskammer stehen. Ich freue mich, von hier aus erklären zu können, daß das Interesse für die Milchviehkontrollvereine unter der bäuerlichen Bevölkerung im Zunehmen begriffen ist. Eine Sonderstellung nimmt die Vereinigung der Herdbuchhalter ein, zu der etwa 180 Herden zählen. Diese Herden geben die Blutauffrischung für die Herden des bäuerlichen Besitzes, während sie selbst auf den Bezug von Vätertieren aus Deutschland angewiesen sind. Es ist daher der Wunsch, den Bezug derartiger Tiere zu erleichtern, wie auch die Erleichterung des Bezuges von landwirtschaftlichen Maschinen und deren Ersatzteile sehr zu begrüßen wäre. Besondere Sorgfalt wird auch der Zucht des edlen Warmblutpferdes Trakehner Abstammung gewidmet, die schon vor dem Weltkriege zu einer der wichtigsten Erwerbszweige der Landwirtschaft des Memelgebietes gehörte. Schon damals war dieses edle Halbblutpferd als vorzügliches Armeepferd bekannt, heute hat es sich auch noch als ausgezeichnetes Turnierpferd Weltruf erworben. Ueber seine Bedeutung als Gebrauchspferd in der Landwirtschaft erheben sich weitere Worte. Es wäre zu wünschen, daß die litauische Remontekommission sich für dieses Pferd in verstärktem Maße interessieren und alljährlich feste Märkte ansetzen würde, damit der memelländische Bauer Zeit hat, das Pferdmaterial als Remonte entsprechend vorzubereiten. Der Kleinrenterzucht hat die Landwirtschaftskammer in den letzten Jahren ein besonderes Augenmerk zugewandt.

Die alljährlich vorgenommenen Düngungs- und Anbauversuche geben dem Landwirt die Gewähr für gute Sortenauswahl und bewahren ihn vor kostspieligen Eigenexperimenten. Der Gartenbau ist zurzeit wohl am meisten entwicklungsbedürftig, es wird nötig sein, ihn tatkräftig weiter zu fördern. Durch Wirtschaftsberatung und Fachvorträge wird der Landwirt mit den Neuerungen vertraut gemacht und so ihm Gelegenheit geboten, sich in seinem Beruf zu vervollkommen. Es wird Aufgabe der Landwirtschaftskammer sein, auch weiterhin aufklärend zu wirken. Unsere in Heydekrug untergebrachten Landwirtschafts- und Haushaltungsschulen, die jetzt einen sehr starken Besuch aufweisen, dürften diesem Zweck wohl am besten dienen; sie vermitteln den Jungbauern und Jungbäuerinnen nicht nur Fachkenntnisse allein, sie pflegen auch die Liebe zur Scholle und zur Heimat.

Die Landwirtschaft des Gebiets würde den weiteren Ausbau des in diesem Jahre geschlossenen Wirtschaftskabkommens zwischen Litauen und Deutschland begrüßen, insbesondere wenn zu derartigen Verhandlungen Vertreter des Gebiets hinzugezogen würden, die die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Memelgebietes besser beurteilen können, als es der Zentralregierung allein möglich ist. Auch dieses könnte dann zu einem besseren gegenseitigen Verständnis beitragen, was von der memelländischen Landwirtschaft gewünscht wird. Leider wird aber der Verhandlungswille durch die Auslastungen eines Teils der memelländischen Presse stark erschwert, deren Aufgabe scheinbar die sein soll, die Arbeiten der Landwirtschaftskammer herabzusetzen und auf Kosten der Objektivität. Solange derartige Irreführungen der Öffentlichkeit andauern, kann eine Verständigung schlecht erreicht werden.

Dessen ungeachtet tut aber die Landwirtschaftskammer ihre Pflicht, in dem Rahmen, der ihr durch das Gesetz verliehen ist. Sie wird sie auch weiterhin tun, bemüht ihrer Aufgabe, die sie nicht nur dem Berufsstand allein, sondern auch dem Gebiet und dem Gesamtstaat gegenüber hat.

In diesem Sinne eröffne ich unsere heutige 26. Ordentliche Vollversammlung.

Mit liegt die traurige Pflicht ob, den vor einigen Tagen eingetretenen Tod des Herrn Fund bekanntzugeben. Der Verstorbenen war lange Jahre Mitglied der Landwirtschaftskammer. Die Versammlung erhuben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Plätzen.

Nachdem Präsident Waldhans auch im Namen der anwesenden Vertreter der Selbstverwaltungen gedankt hatte, wurde in die Beratung

mit 204 450 Lit gegenüber 194 100 Lit im Jahre 1936 ab. Von den wichtigsten Ausgabenposten sind zu erwähnen: Landwirtschafts- und Unterrichtswesen 28 000 (1936: 26 000) Lit, Vorratssicherung, Expeditionen, Beschaffung von Lehrmitteln 1 500 (1 500) Lit, Unterhaltung der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule bzw. Wanderkurse 19 000 (15 000) Lit, Pferdezucht, Pferdeprämierung und Leistungsprüfungen 6 500 (6 000) Lit, Festsitzungen 11 700 (11 500) Lit, Rindviehzucht und Viehprämierungen 11 000 (11 000) Lit, Errichtung von Bullenstationen 10 000 (10 000) Lit, Bäuerliche Milchviehkontrollvereine 15 000 (12 000) Lit, Schweinezucht 3 800 (3 500) Lit, Schafzucht 750 (1 000) Lit, Kleintierzucht 3 500 (3 000) Lit, Tierzucht im allgemeinen 13 500 (13 500) Lit, Ausbildung von Milchviehkontrollassistenten 1 000 (1 000) Lit, Ausbildung von Hufbeschlaghülfern 1 000 (1 000) Lit, Gartenbau 6 400 (6 400) Lit, Düngungs- und Anbauversuche 8 000 (8 000) Lit, Fortschritt 500 (500) Lit, Bäuerliche Beihilfen 3 000 (3 000) Lit, Versuchswesen und Wirtschaftsberatung 6 000 (6 000) Lit, Moore, Wiesen- und Weidenbau 1 500 (1 500) Lit, Landesführung 9 000 (9 000) Lit, Landwirtschaftliche Buchführung 2 000 (2 000) Lit, Verwaltungskosten 47 000 (46 700) Lit. Die Gebietsbeihilfen sind mit 138 500 Lit in Anschlag gebracht.

Der Präsident der Kammer wies darauf hin, daß der Etat gegenüber dem Vorjahr um 10 350 Lit erhöht worden ist. Diese Maßnahmen haben sich als notwendig erwiesen. Erhöhungen sind vorgenommen bei Kapitel für Landwirtschaftliche Unterrichtswesen um 2 000 Lit. Dieser Mehrbetrag soll als Beihilfe für minderbemittelte Schüler verwendet werden. Die Ausgaben für die Landwirtschaftliche Haushaltungsschule sind um 4 000 Lit erhöht worden. Diese Mehrausgaben sind notwendig, weil die Meldungen für die Aufnahme in die Haushaltungsschule mit jedem Jahr größer werden. Im vorigen Jahr gingen 80 Anmeldungen ein, und berücksichtigt konnte nur die Hälfte der Meldungen werden. Die Ausgaben für Pferdeprämierungen sind um 500 Lit erhöht worden. Der Anstieg von Pferden zur Prämierung wird ebenfalls mit jedem Jahr größer, daher war auch ein größerer Beitrag für diese Zwecke einzuflechten. Für Bäuerliche Milchviehkontrollvereine mußten 3 000 Lit mehr eingesetzt werden. Dieser Mehrbetrag ist als Darlehen für zu

gründende Vereine gedacht, und der Rest soll als Beihilfe für die bestehenden Vereine, welche mit eigenen Mitteln nicht wirtschaften können, verwendet werden. Einsparungen waren nur bei Schafzucht und Viehprämierungen möglich, weil die im vergangenen Jahr eingesetzten Beträge nicht verbraucht wurden. Der Vorstand hat sich bei Aufstellung des Etats von dem Gesichtspunkt leiten lassen, die Landwirtschaft mit allen Kräften zu fördern. In den Etat mehr einzuflechten, war allerdings nicht möglich.

Landwirt Buttkeleit-Paschew wies auf die Notwendigkeit der Unterstützung der landwirtschaftlichen Jugend hin. Es müßte der Jugend mehr als je Gelegenheit gegeben werden, die Landwirtschaftsschule zu besuchen.

Landwirt Schmidt-Jagstall trat dafür ein, daß im Kreise Heydekrug mehr Mittel für Festsitzungen ausgeben würden. Bis jetzt hätte der Kreis Heydekrug nicht soviel Beihilfen bekommen, wie die anderen Kreise. Ebenso wäre es notwendig, die Moorolonisten Beihilfen zu gewähren, und zwar in der Hauptsache zum Ankauf von Kartoffel-Originalsaaten.

Präsident Wannags erwiderte, daß der Vorstand diese Anregungen prüfen werde.

Landwirt Buttkeleit-Paschew kam dann auf den Obstbau zu sprechen und bat, dafür zu sorgen, daß der Obstbau gefördert werde. Man habe wohl genügend Obst im Gebiet, doch mangelte es an guten Sorten, besonders bei Winterobst.

Präsident Wannags erwiderte, daß die Kammer durch die Sortenbestimmung auf diesem Gebiete bereits die ersten Schritte gemacht habe. Es sind Sorten herausgefunden worden, die sich am besten für unser Gebiet eignen dürften. Die Kammer werde demnächst einen Wandergärtner anstellen, der die Landwirte in dieser Frage beraten soll.

Nach weiteren kurzen Ausführungen einzelner Redner wurde der Etat ohne Abänderung angenommen.

Weiter wurde beschlossen, als Kammerumlage für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1937 10 Prozent der Grundsteuer zu erheben. Dadurch werden der Landwirtschaftskammer etwa 24 000 Lit aufzulegen.

Nachdem noch beschlossen worden war, ein Begrüßungsschreiben an Generallandschaftsdirektor

a. D. Dr. h. c. Scheu zu senden, wurde der Ausschuss für landwirtschaftliche Unfallversicherung entsprechend dem Gesetz zur Neuregelung der Sozialversicherung gewählt. D diesem Ausschuss gehören als Mitglieder an: Schlid-Crottingen, Schudnages-Schudnages, Purwins-Schmelz, Sangel-Weglein, Ahmies-Jagstall, Habebant-Schillgallen und Papendick-Barulichen.

Landwirt Kieckel-Mihelssakuten brachte darauf die beiden nachstehenden Anträge ein: „Der Vorstand der Landwirtschaftskammer wolle sich bei den zuständigen Stellen dafür einsetzen, daß den Landwirten, die Eigentümer von Land in Deutschland sind, aber außerhalb der Zehnkilometerzone wohnen, die gleichen Erleichterungen (Grenzarten) gewährt werden wie den Bewohnern der Zehnkilometerzone.“ „Der Vorstand der Landwirtschaftskammer wolle sich dafür einsetzen, daß eine Neubonotierung der Meider und Wiefen des Kreises Heydekrug und der übrigen Kreise zur Grundsteuer erfolge.“

Nach kurzer Begründung wurden diese Anträge dem Vorstand der Kammer zur weiteren Veranlassung übergeben.

Landwirt Feldbus-Ruden brachte den nachstehenden Antrag ein: „Am 2. März 1915, also während des Weltkrieges, wurde in Deutschland ein Gesetz erlassen, wonach der Handel mit Gegenständen des Wochenmarkterkehrs, die von außerhalb zum Markt gebracht, außerhalb des Marktplatzes während der Marktzeit verboten ist. Dieses Gesetz ist in Deutschland bereits im Jahre 1923 aufgehoben, im Memelgebiet jedoch ist es vergessen worden, dieses Gesetz aufzuheben. Dieses Gesetz bezweckte damals, sämtliche Lebensmittel zu erfassen. Heute, wo wir einen Ueberfluß an Lebensmitteln haben, wirkt es hemmend. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer wird daher gebeten, beim Landtag die Aufhebung dieses Gesetzes zu beantragen.“

Auch dieser Antrag wurde dem Vorstand übergeben.

In der weiteren Aussprache wurden noch verschiedene Anregungen gemacht. So soll bei den zuständigen Stellen angeregt werden, den Zoll für einzuführende Zuchtbullen entsprechend herabzusetzen, die Beihilfen für Hengsthalter sollen erhöht werden. Ferner soll die Kammer für besseren Absatz des Viehes sorgen.

Zum Schluß der Sitzung gab noch Landesdirektor Szegiedau Aufklärung über die Berechnung für Schweine, die an die Viehverwertungsgenossenschaft geliefert werden. Für Lieferungen im September haben die Auszahlungen bereits vor Weihnachten stattgefunden und für die übrigen Monate werden die Auszahlungen erfolgen, sobald die Abrechnungen vorliegen.

Die Sitzung wurde darauf vom Präsidenten geschlossen.

geffen, daß es den Schalkern an stärkeren Beannern mangelt.

Mit Ersatz für Albrecht und die beiden Außenläufer und Halbstarmer trat der Niederbain-Gaumeister Fortuna-Diffelhorst gegen seinen Drivalen Turu vor 15 000 Zuschauern an. Die von vielen erwartete Ueberrauschung blieb aus. Fortuna bestieg Turu mit 4:2 (2:1) und führt dadurch weiter mit einem Punkt Vorführung vor Duisburg 99, Janes, Bender und Kobierski waren die besten Spieler der Hoflosen. Die Hofmann-Elf W.F. Benrath mußte mit 2:2 gegen Preußen-Krefeld einen weiteren Punktverlust hinnehmen.

Mit einem schwer erkämpften 1:0-Sieg kehrte die bisher ungeschlagene Elf des W.F. Köln aus Neuenhof zurück. 6 Punkte trennen jetzt den W.F. Köln vom Tabellenzweiten Rhania-Maria-Wiesfelden.

Zwei Mannschaften, die es wirklich wissen wollen, blieben in Nordhessen weiterhin ohne Niederlage — Hessen-Hersfeld und S.W. Kassel. Hessen-Hersfeld schlug Borussia-Fulda mit 1:0 und der S.W. Kassel blieb in Wadenbüchen mit 5:0 (3:0) erfolgreich. Den Kassefern ist vorerst nicht beizukommen, wie die Tabelle zeigt: 1. S.W. Kassel 22:4 Punkte, 2. Hessen-Hersfeld 18:6 Punkte, 3. Germania-Fulda 15:9 Punkte.

Entscheidend für die Tabellenführung war im Gau Südwest die 2:3 (1:1)-Niederlage der Borussia-Worms beim S.W. Frankfurt. Da zur gleichen Zeit Kickers-Offenbach mit 3:0 (1:0) über Borussia-Neunkirchen siegreich blieb, führen die Kickers mit 19:7 Punkten vor Borussia-Worms mit 18:8 und Eintracht-Frankfurt mit 18:8 Punkten.

Auch der 1. FC. Pforzheim hat jetzt seine erste Niederlage in den Punktämpfen und damit den Verlust der Tabellenführung hinnehmen müssen. Der W.F. Neudorf siegte mit 1:0 (0:0) und sorgte dadurch für die große Ueberrauschung. Waldbach trat ohne Siffling gegen den W.F. Mühlburg an und gewann in Gegenwart des Hauptvorsitzwartes Volk-Berlin nach ausgerechnetem Spiel mit 5:0 (4:0). Auch der W.F. Mannheim war erfolgreich, wenn auch nur mit 1:0 gegen den Karlsruher W.F. Das bessere Torverhältnis sichert Waldbach mit 30:12 (24:12 Treffern) und je 17:7 Punkten vor dem W.F. Mannheim die Spitze. Pforzheim folgt mit 14:6 Punkten.

In Württemberg blieb der W.F. Stuttgart nach wie vor ungefährdet in Führung, die durch ein 5:2-Ergebnis gegen den Tabellen-Zweiten Sportfreunde Stuttgart noch ausgebaut wurde.

In Bayern fiel das wichtigste Treffen zwischen München 1860 und dem 1. FC. Nürnberg aus. Schweinfurt 05 mit seinen beiden ausgezeichneten Außenläufern Köttinger und Kupfer siegte in Koburg gegen den W.F. mit 4:2 (2:1) und steht bei 14:8 Punkten den Verlustpunkten nach an zweiter Stelle hinter dem Klub.

Ludla Veicht Deutsche Meisterin im Kunstlauf

Als weitere Entscheidung bei den Deutschen Kunstlauf-Meisterschaften in Hamburg wurde das Airlaufen der Frauen durchgeführt. Ludla Veicht, die in der Pflicht noch knapp hinter Marika Menerhans lag, holte diesen Punktverlust durch ihre sehr auf bewertete Kür trotz einiger Unsicherheiten auf und trug einen äußerst knappen Sieg über ihre gefürchtete Gegnerin davon. Mit der Platzier 7 und 389,3 Punkten sicherte sie sich den Deutschen Meister-Titel vor Fr. Menerhans, die die Platzier 9 und 368,6 Punkte erhielt.

Kurz vorher wurden die Junioren-Ränge beendet. Bei den Männern siegte der Münchener Vottinger mit Platzier 7 und 132,5 Punkten vor Ruhn-Berlin (20 bzw. 123). Bei den Frauen sicherte sich Fr. Schmidt-München mit der Platzier 8 und 118,6 Punkte den ersten Platz. Auf den nächsten Plätzen folgten Vöttinger-Berlin (10 bzw. 116,5), Schorr-Berlin (14 bzw. 114,6).

Great Innum Ziel

Wie Auto-Union in Kapstadt siegte

Wie bereits kurz berichtet, fielen bei dem Rennen um den Großen Preis von Kapstadt die beiden Auto-Union-Fahrer Ernst v. Delius und Bernd Rosemeyer an erster und zweiter Stelle. v. Delius konnte mit 2:31:14,2 Stunden, d. h. 132,915 Kilometerstunden, einen neuen Rekord herausfahren. Rosemeyer hatte seinem Stallgefährten 2:06 Minuten vorgeben müssen; er hatte für die 335 Kilometer lange Strecke 2:31:39,4 benötigt. Der deutsche Erfolg war nicht zuletzt der Güte der deutschen Contreifen zu verdanken, die weit besser durchhielten als alle anderen Fabrikate. Hinter den beiden Deutschen folgten der Engländer Carl Howe mit Bugatti und Fairfield auf Tra.

Vom wolkenlosen Himmel brannte die tropische Sonne auf 40 000 Zuschauern herab, als sich die ersten der 16 teilnehmenden Wagen startfertig machten. Ueber 7,45 Kilometer erstreckte sich eine Runde; sie wurde gebildet von vier Parallelen, die durch Haarnadel- und langsame Spitzkurven miteinander verbunden waren. Auf der Charentribüne befanden sich außer dem englischen Generalgouverneur auch der deutsche und der italienische Gesandte. Mit 40 Minuten Vorgebe machte sich der erste Wagen auf den Weg. Die beiden deutschen Fahrer standen vor der Aufgabe, rund 200 Mal zu überholen. Mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerkes zogen die beiden Auto-Union-Wagen über die Bahn. Immer, wenn sie auftauchten, wurden sie von jubelnden Zurufen begrüßt. Das sportlich eingestellte Publikum wachte ihren unerhört schweren Kampf zu schätzen und bewunderte ihre überlegenen fahrtechnischen Können und die fabelhafte Geschwindigkeit der Wagen, obwohl diese nicht voll eingesetzt werden konnte. Wieder einmal bewährte sich die vielgerühmte Organisation des gesamten Rennstabes, die bei dem Reifenwechsel

klar zum Ausdruck kam. Die raube Oberfläche der Bahn zwang schon nach verhältnismäßig kurzer Fahrzeit zum Auslegen neuer Reifen; hier hatten die Deutschen mit ihren Conti-Fabrikaten einen klaren Vorteil. Ihre Reifen hielten durchweg länger. Die kleinen Wagen, die wiederum bei der Vorgebe-Verteilung sehr gut weggekommen waren, lagen 40 Minuten lang vorn. Inzwischen schied der Italiener Taruffi (Mafetati) mit drei anderen Mitbewerbern aus.

Sieben Runden vor Schluß lag noch Carl Howe mit Bugatti in Führung vor dem Schweizer Alfa Romeo-Fahrer Hans Kiesel und einigen einheimischen Fahrern. Dann erst folgten Ernst v. Delius und mit Hundebandstand Bernd Rosemeyer. Ein gigantischer Endkampf setzte ein! In der 41. Runde setzte sich v. Delius in Front vor Carl Howe und jagte in mörderischem Tempo vor ihm her. Auch Bernd Rosemeyer gewann weiter an Boden. Unter dem Jubel der Massen überholte er einen Teilnehmer nach dem anderen und machte sich an die Verfolgung von Carl Howe, der sich zäh verteidigte, in der letzten Runde den Deutschen aber doch vorbeilassen mußte.

Alles stand im Zeichen der unerhörten Leistung der Deutschen, der Rundfunk stellte sich in seinen Berichten auf sie ab, die Massen verfolgten mit fieberhafter Spannung die Bodengewinne der beiden deutschen Wagen und auch die Presse wurde in ihren Bann gezogen. In kurzem Abstand kamen die beiden Silberpfeile aus Zuidau als erste durch das Ziel. v. Delius siegte vor Rosemeyer; allerschöndend empfing er den überaus wertvollen Pokal aus den Händen des Verteidigungsministers, während die Beinhaltende immer und immer wieder in lauten Beifall ausbrachen.

Aus den deutschen Fußballgauen

Die Platzverhältnisse hatten es am Sonntag in sich. Entweder wurde auf stark vereisten oder auf schneebedeckten Feldern gespielt, oder aber der Boden war derart hart getreten, daß es alles andere als eine Freude war, um Punkte und Meisterschaft zu kämpfen. Am meisten hatten darunter die körperlich schwächeren und technisch guten Spieler zu leiden, sodas gerade deren Vereine überraschend verloren.

Pommerns Gaumeister Viktoria-Stolz war diesmal wenig glücklich im Kampf mit dem gefährlichen Rivalen Madenen-Reuckettin. Stolz unterlag hierbei mit 0:1, liegt allerdings auch weiter an der Tabellen Spitze. In der Gruppe West ist der Stettiner SC. vorn abliegend.

Die überragende Favoritenstellung von Preußen-Hindenburg hat am Sonntag einen kleinen Stoß erlitten. Auf feinstem Eis verloren die Preußen gegen Breslau 06 nach recht mattem Kampf mit 0:1. Mittelstürmer Edert erzielte für Breslau das Siegestor. In besserer Spielweise bestand sich Altmeyer-Deutzen 09, der auch ohne Koppaned und Braklawel gegen Vorwärts-Breslau zu einem 5:0 (1:0)-Sieg kam und mit 17:5 Punkten vor Hindenburg und Breslau 02 mit je 15:7 die Spitze hält.

In Sachsen war allerlei los. Ueber 6000 Zuschauer erlebten in Chemnitz einen 5:2 (1:1)-Erfolg der Polisten. In diesem erst im letzten Augenblick über Fortuna-Delpiza errungenen Sieg

war Helmschen mit zwei Toren beteiligt. Der Pokalmeister W.F.-Delpiza schaffte gegen FC. Sartha vor 5000 Zuschauern ein 1:1 nach großer erster Halbzeit. Ueberraschend kam Planitz 1:4-Niederlage in Klefa. Die Tabellen Spitze bilden: Polizei Chemnitz mit 17:7, Sartha 16:8 und Planitz mit 15:9 Punkten. In Dresden sieg das 110. Treffen zwischen dem Dresdener SC. und Guts Muts. Der Klub siegte vor über 10 000 Zuschauern mit 2:0 (1:0), wobei Hofmann nach langer Zeit mal wieder ein Tor schok.

Das im Gau Nordmark mit so großer Spannung erwartete Treffen zwischen Holstein-Kiel und Meister Eimsbüttel fiel den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer. Dem Hamburger SC. glückte in Notenburgsort ein 1:0 (0:0)-Sieg, und damit trat er die Tabellenführung mit 22:4 Punkten vor Holstein 21:5 und Eimsbüttel 18:6 Punkten an.

In Niedersachsen genannten die Favoriten Werder-Bremen und Arminia-Hannover in Wilhelmshagen bzw. Peine erst nach Kampf.

Eine Halbzeit schönsten Kreisesspiels brachte dem Westfalenmeister Schalke 04 im Kampf gegen die Spielvereinigung Herion einen 5:0 (0:0)-Sieg; nach den ersten 45 Minuten einsehbarster Gegenwehr brachen die Herion-Männer mehr und mehr aufzuliegen. Bei 16:0 Punkten und 40:7 Toren stehen die Knappen am sichersten von allen Gauligavereinen. Man darf allerdings nicht ver-

Der Etat schließt in Einnahmen und Ausgaben

Der Schmugglerkönig von Bergen

Nach wahren Begebenheiten erzählt von Bodo M. Vogel

Kapt'n Edwards macht eine Entdeckung

Kapitän John Edwards vom schottischen Heringsdampfer „Peterhead VI“ steht auf der Kommandobrücke und hantiert mit den nautischen Instrumenten.

Neben ihm zählt ein alter Seebär mit verrosteter Stimme:

„... achtundfünfzig, neunundfünfzig, sechzig —

— Eins, zwei, drei, vier, fünf...“

In dem Augenblick, als Kapt'n Edwards „Top“ sagen will, erklingt ein Ruf von der Wache:

„Brad Badbord!“

John Edwards stößt einen fürchterlichen Fluch aus und läßt den Oktanten fast fallen. Der Mann neben ihm lugt durch das Glas und meint:

„Liegt einer auf dem Brad.“

„Scheint schon tot zu sein“, erwidert jemand von unten. „Er bewegt sich nicht mehr.“

Captain Edwards hat die Maschinen stoppen lassen. Ein Rettungsboot schwebt hinab. Zwei Matrosen sitzen darin. Sie umkreisen vorsichtig das Brad. Dann legen sie an und schleppen den leblosen Körper ins Boot. Einige Minuten später liegt er auf Deck des „Peterhead VI“. Der Sanitäter und einige Mann machen Wiederbelebungsversuche, die bald von Erfolg gekrönt sind. Der Mann atmet, kommt zu sich und nennt seinen Namen: Peter Crenz, genannt Klinfok. Mehr ist aus ihm nicht herauszubekommen. Jedenfalls vorläufig nicht.

Einer zu viel...

Captain Edwards ist außer sich. Der Zwischenfall hat viel Zeit gekostet. Sturm steht in Aussicht.

„Mein Fang ist futsch!“ schreit er. „Schmeißt den Kerl ins Meer!“

Captain Edwards ist abergläubisch. Er meint, der schwarzhäutige, junge Mann im blauen Woll-sweater, der da hilflos am Boden liegt, wird ihm Unglück bringen. „Und wer soll ihn ernähren, den Hungerleider? Kommen erst in zehn Tagen nach Peterhead zurück.“

Empört wendet sich John Edwards ab. „Peterhead VI“ stampft weiter nordwärts durch die Nordsee. Kein Mensch kümmert sich um Klinfok. Einer zuviel an Bord.

In der Küche erzählt er dem Koch eine phantastische Geschichte. Er fuhr als Matrose auf einem englischen Walfischfänger. In der Nacht gab es plötzlich einen mächtigen Stoß. Das Schiff war mit einem Eisberg zusammengestoßen. Die 19 Mann der Besatzung sind über Bord gegangen. Wahrscheinlich haben sie sich in den Booten gerettet. Den Matrosen Klinfok, der bei dem Zusammenstoß ohnmächtig zusammengebrochen war, haben sie für tot auf dem Brad zurückgelassen. Er weiß nicht, wieviel Tage und Nächte er dann herumgetrieben ist.

Der Koch hört sich die Geschichte an und hinterbringt sie dem Kapitän. John Edwards zuckt die Achseln. „Peterhead VI“ hat kein Radio an Bord. Von einem Zusammenstoß eines britischen Walfischfängers mit einem Eisberg ist nichts bekannt. Verdammte Geschichte. Ein Seemannsbuch hat der Kerl auch nicht bei sich. John Edwards bestellt Klinfok

zu sich und nimmt ihn ins Gebet. Woher er stammt? Geburtsort, Nationalität? Englisch spricht er ja. Aber im übrigen ist er verstockt. Jedesmal, wenn der Kapitän dringlich wird, schüßt er Gedächtnisschwäche vor. Er sei noch zu angegriffen von seinem Erlebnis.

Verdächtig, höchst verdächtig!

Nun, in Schottland wird Kapitän Edwards den Mann der Hafenzollerei übergeben. Die können sich weiter mit ihm herumärgern. Kapt'n Edwards hat andere Sorgen.

Klinfok wird abgeschoben

Am nächsten Morgen wird „Peterhead VI“ von einem isländischen Schiff angerufen. Es ist die „Grettir“, Heimathafen Reykjavik. Sie steuern nach Westen bis an die grönländische Küste. Vor ein paar Tagen haben sie Pech gehabt. Ein Mann ist von der schweren See fortgespült worden. Ob „Peterhead VI“ vielleicht ein Fäßchen Whisky oder Schnaps abtreten könnte?

Die Unterredung wird zwischen den Kapitänen durch das Sprachrohr geführt. Sie ist etwas schwierig, denn Kapitän Edwards spricht nur englisch und der Kapitän der „Grettir“ nur isländisch. Trotzdem kommt man schon zurecht. In diesem Augenblick hat Kapitän Edwards einen genialen Gedanken. Das paßt ja gut, bestellt er hinüber. Die „Grettir“ hat einen Mann zu wenig, „Peterhead VI“ einen zu viel. Sie können das Faß Whisky bekommen. Und noch einen tüchtigen, erfahrenen Matrosen dazu, einen patenten Kerl.

„Abgemacht?“

„Top!“ ruft der Kapitän des Isländers herüber.

Sie laden Klinfok und das Schnapsfaß in ein Boot. Dann stoßen sie ab. Kapitän Edwards atmet erleichtert auf. Dann macht er sich schleunigst aus dem Staube. Er hat nicht gern etwas mit der Polizei zu tun. Die Sache ist noch einmal gut gegangen. Schmunzelnd grinst er der abdampfenden „Grettir“ nach.

Kurs nach Grönland

In Bord der „Grettir“ sind blonde, freundliche Männer mit hellen Augen. Man schleppt den neuen Matrosen in die Küche und isst ihm auf. Der Kapitän ist ein netter Mann in den sechziger Jahren mit schon ergrautem Bart. Er fragt nicht viel, und er wundert sich auch gar nicht, daß Klinfok kein Seemannsbuch hat. Die Verklammerung ist nicht allzu schwer. Ein bißchen Englisch verstehen die Isländer alle.

Während des Schiffsbruchs hat Klinfok seinen Tabak und seine Pfeife verloren. Kapitän Olaf Olafson schenkt ihm eine neue Pfeife und ein Pfund Anker. Klinfok braucht mehrere Tage, um sich an den starken Tabak zu gewöhnen. Dann fühlt er sich wieder wohl. Er ist nicht mehr „zuviel“ an Bord.

Sein Kojengefährte ist kein Isländer, sondern ein Norweger. Er heißt Magnus Magnussen. Er ist etwas lebhafter als die Isländer, aber ein ebenso guter Kamerad. Er besitzt ein Grammophon mit sechs Schallplatten; außerdem hat er noch eine Geige.

In seiner Freizeit läßt er die Platten spielen und begleitet die Musik auf der Geige. Das ist sehr schön und stimmungsvoll und kann einen hergelaufenen Seemann wie Peter Crenz, genannt Klinfok, wohl begeistern. Magnus Magnussen hat auch einige Bücher, er scheint überhaupt ein sehr gebildeter Mensch zu sein. Fast alle Leute von der „Grettir“ haben Bücher. Es ist ein ganz anderes Leben wie auf der „Peterhead VI“. Sonntags morgens versammelt Kapitän Olafson die Seinen auf Deck und liest ihnen aus dem Gesangbuch vor. Dabei falten alle die Hände und machen feierliche Gesichter. Klinfok muß sich auch daran gewöhnen. Aber es tut ihm wohl. Er ist ein guter Matrose. Alle loben ihn.

Das Mädchen Greta

Nach einigen Wochen kehren sie nach Island zurück. Die Tage sind schon sehr lang. Abends hat man viel Freizeit. Wie schön ist das dann, auf einer umgestürzten Kiste an Deck zu sitzen und Erik, dem Maat zuzuhören, der von alten Wikingerfahrten so spannend zu erzählen weiß.

Je mehr sie sich Island nähern, desto größer wird die Zahl der Schiffe. Von Bord zu Bord tauschen die Mannschaften Nachrichten aus. Klinfok merkt, daß oft von ihm die Rede ist.

„Der Mann ist sein Geld wert“, sagt Olaf Olafson zur.

Und das besagt viel. Denn der Kapitän der „Grettir“ ist ein sehr schweigsamer, sehr zurückhaltender Mann.

Land taucht vor Klinfoks Augen auf. Und gleichzeitig ein schneebedeckter, vulkanartiger Berg. Die Leute nennen ihn Sneffelsjofur. Man steuert nicht nach Reykjavik, sondern nach Hafnassjördur, um dort die Ladung zu löschen.

Der Hafen ist winzig klein. Niedlich rotbemalte Holzhäuser stehen an Land. Klinfok kommt in eine neue Welt.

Olaf Olafson hat ihn und Magnus Magnussen zum Essen eingeladen. Das Holzhaus ist sauber und gemütlich. Fräulein Greta Olafson empfängt die Gäste. Ein schlankes, weißblondes Mädchen mit frischem, klarem Blick. Klinfok, der als „Herr“ Peter Crenz vorgestellt wird, muß das Mädchen gern haben. Auf den ersten Blick.

Greta spricht geläufig englisch. Sie hat die Schule besucht. Sie ist sehr gebildet und doch sehr freundlich. Auch zu Klinfok.

Er nimmt sich ein Zimmer in Hafnassjördur. Oft ist er bei den Olafsons zu Besuch. Greta hat eine besondere Zuneigung zu ihm gefaßt. Sie trübt ihn zurecht und macht ihn auf diese oder jene Fehler aufmerksam. Kapitän Olafson sagt nichts dazu. Ist auch ein fleißiger und anständiger Mensch, dieser Herr Peter Crenz. Der neue dunkelblaue Anzug kleidet ihn gut. Er hat ein hübsches, interessantes Gesicht, dunkle Augen und pechschwarzes Haar. Kein Mann in Hafnassjördur ist so wie er.

Sin und wieder macht er kleine Fahrten mit der „Grettir“. Er hat ein Seemannsbuch bekommen. In der Freizeit besucht er die Abendsschule. Er spricht schon nach einem Jahr geläufig die Landessprache.



Ministerpräsident Goering mit dem Duce im Forum Mussolini

Während seines Besuches in Rom war Ministerpräsident Generaloberst Goering Mittelpunkt zahlreicher großer Ehrungen. Er besichtigte u. a. in Begleitung des Duce auch das Forum Mussolini, wo 29000 junge Italiener sportliche Vorführungen darboten. Hier begibt sich Generaloberst Goering mit Mussolini ins Forum.

Die ganze Stadt weiß, daß der flotte Herr Crenz einmal die Tochter von Kapt'n Olafson heiraten wird.

Die Flucht

Wenn einer heiraten will, braucht er Papiere. Auch in Island. Das ist Klinfoks große Sorge. Seine Vergangenheit hat einen dunklen Punkt. Greta Olafson hat einen Brief nach dem angeblichen Geburtsort des Herrn Peter Crenz in England geschickt. Bevor die Antwort eintrifft, packt Klinfok eines Abends seinen Koffer, reißt nach Reykjavik und verschwindet bei Nacht und Nebel.

Das Jodill ist ausgeräumt. Die kleine Greta weint ihm viele Tränen nach. Doch dem Herrn Peter Crenz, der seine Vergangenheit nicht preisgeben will, hat die Zukunft noch etwas Besonderes vorbehalten. Sein bisher nachweisbares Auftreten ist nur das Vorbild zu dem großen Drama, in dem Klinfok die Hauptrolle spielen wird.

Magnus Magnussen gibt einen Tip

Der junge Herr Peter Crenz spaziert über den Fischmarkt in Bergen. Er lauscht den Anpreisungen der Verkäufer und findet dabei, daß sich die isländische Sprache nur wenig von der norwegischen unterscheidet. Es ist ganz nett hier in der großen Stadt, sie ladet zum Weiben ein.

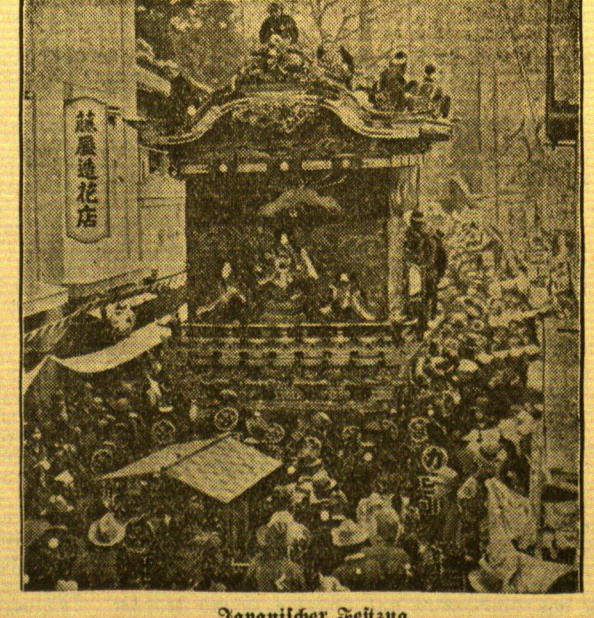
(Wird fortgesetzt)



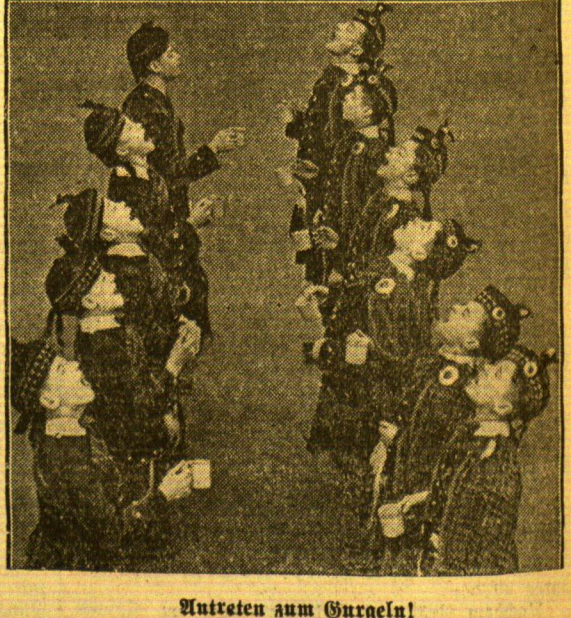
Links: Berliner Schüler zu Besuch in einer Luftkriegsschule. Schüler der oberen Klassen von Berliner höheren Lehranstalten hatten in diesen Tagen ein besonderes Erlebnis. Ihnen wurde ein lange gehegter Wunsch erfüllt. Sie wurden zur Befichtigung der Luftkriegsschule in Berlin-Gatow, wo der Offiziers-Nachwuchs ausgebildet wird, eingeladen. Selbstverständlich erregte die Bewaffnung der Schulungsmaschinen die besondere Aufmerksamkeit der Schüler. — Rechts: Jeder durfte reiten — für das Winterhilfswerk. Die berittene Berliner Schutzpolizei hatte am Tag der Deutschen Polizei auch ihre Dienstpferde in den Dienst der Sammelaktion für das Winterhilfswerk gestellt: Für 20 Pfennig konnte jeder einmal reiten.



Antibolschewistische Kundgebung in Mandschuro In Gsialing, der Hauptstadt von Mandschuro, fand eine große Kundgebung gegen den Bolschewismus statt, um die antibolschewistische Stellung, die Japan gegen den Kommunismus eingenommen hat, zu verstärken.



Japanischer Festtag In dem japanischen Städtchen Chichibu kamen Tausende von Gläubigen zusammen, um zu einem dort befindlichen Heiligenstein zu wallfahren. In den engen Straßen des kleinen Ortes staute sich der gewaltige Festzug.



Austragen zum Gurgeln! Die heimtückische Grippe sucht gegenwärtig London in ungewöhnlicher Stärke heim. Die Gesundheitsbehörden haben bereits alle Maßnahmen ergriffen, um einem weiteren Ausbreiten der Krankheit wirksam entgegenzutreten. Inoffen eines Londoner Straßenwaisenhauses sind zu einer „Gurgelparade“ angestrichen.

„Gibraltar — immer noch uneinnehmbar!“

Neue Geschütze in Stellung — Luftangriff kaum möglich

Die umstrittene Frage des strategischen Wertes der Festung Gibraltar wird in einem aufschlußreichen Artikel des Marinemitarbeiters der „Morning Post“, des Korvettenkapitäns a. D. Kenneth Edwards, eingehend behandelt. Der Verfasser kommt darin nach sachkundiger Begründung zu dem Schluß, daß Gibraltar, solange die Seemacht vom Britischen Empire aufrecht erhalten werde, ebenso uneinnehmbar sei wie vor zweihundert Jahren. Erst wenn das Britische Empire seiner Seemacht beraubt sei, werde Gibraltar praktisch seine Bedeutung verloren haben.

Viele Leute, so bemerkt Edwards, seien der Meinung, daß die Entwicklung der Angriffswaffen die Unüberwindlichkeit des großen Festungsfelsens Gibraltar aufgehoben gemacht hätte. Sogar ein britischer Admiral habe kürzlich die Ansicht ausgesprochen, daß das Britische Empire besser fahren würde, wenn es Gibraltar im Austausch gegen Ceuta an der Südküste der Meerenge aufgeben würde. Edwards widerspricht dieser Auffassung. Obgleich die Verteidigungsanlagen Gibraltars nach dem Kriege mehrere Jahre nicht verbessert oder modernisiert worden seien, sei ungeheuer viel in dieser Beziehung während der letzten zwei Jahre getan worden.

Die Mittelmeer-Krise, die dem italienisch-afrikanischen Streitfall folgte, hat die Aufmerksamkeit auf Gibraltar und auf das östliche Mittelmeer gelenkt. Die während dieser Krise in Umlauf gekochten Gerüchte über bevorstehende Angriffe auf Gibraltar haben die Wirkung gehabt, die maßgebenden britischen Stellen zu veranlassen, Erwägungen darüber anzustellen, ob die Verteidigungsmittel Gibraltars hinter der Entwicklung der Angriffswaffen zurückgeblieben seien. Die Prüfung dieser Frage vom wissenschaftlichen und praktischen Standpunkt aus hat zur Folge gehabt, daß neue Geschütze in Stellung gebracht wurden, wo ihre Zerstörung durch den Feind für unmöglich gehalten wird, und von wo aus sie in der Lage sind, ein Steilfeuer zu eröffnen, das größtmögliche Defensivkraft hat.

Es ist gesagt worden, so fährt Korvettenkapitän Edwards fort, daß der Ausbau der Luftwaffe Gibraltar seiner Unüberwindlichkeit beraubt hat. Tatsächlich ist der Felsen einer der schwierigsten Punkte der Welt, um erfolgreich aus der Luft angegriffen zu werden. Die Form des Felsens erzeugt ungewöhnliche Windströmungen und Luftlöcher. Diese meteorologischen Bedingungen werden eine Bombardierung außerordentlich erschweren, wenn nicht unmöglich machen. Dazu kommt die Höhe der Felsen selbst. Es wird kaum möglich sein, Bomben auf den messerscharfen Grat des Felsens fallen zu lassen. Ein Luftgeschwader, das einen Ueberfall von der Küste aus unternimmt, muß größere Höhen aufsuchen, weil der Standort der Luftabwehrgeschütze selbst nahezu 420 Meter über dem Meeresspiegel liegt. Bei Ueberfällen von See aus, ob vom Süden oder Westen, sind die sich annähernden Flugzeuge dadurch eines Teiles ihrer tatsächlichen Geschwindigkeit beraubt. Hinzu kommt, daß der Felsen sehr häufig in Wolken gehüllt ist, so daß die Sorge vor einer Luftbedrohung Gibraltars als übertrieben bezeichnet werden muß. Gibraltar ist auch wegen des Fehlens eines Flughafens kritisiert worden. Die Schaffung eines Flughafens wird seit einiger Zeit erwogen. Nördlich des Felsens gibt es eine große ebene Fläche, auf der sich gegenwärtig Kasernen, ein Schießplatz, eine Rennbahn und Sportanlagen befinden. Ein Teil dieses Geländes könnte einem Flughafen dienen.

Sollte Gibraltar vom spanischen Hinterland aus angegriffen werden, so werden nach Ansicht Edwards die modernen Waffen eher dem Ver-

teidiger als dem Angreifer von Vorteil sein. Der Felsen ist mit dem Hinterland durch eine flache, schmale Landenge verbunden, die von einer handvoll modern ausgerüsteter Soldaten gehalten werden kann, wenn sie von dieser Seite her einen Angriff unternehmen. Auch ein Seeangriff auf Gibraltar ist offensichtlich zum Scheitern verurteilt, solange Großbritannien die Herrschaft zur See besitzt, zumal auf der Westseite die Verteidigungsmittel kürzlich völlig modernisiert worden sind.

Zu dem Vorschlag des Austausches von Gibraltar gegen Ceuta bemerkt Korvettenkapitän Edwards,

Portugal verpachtet seine Kolonien

Dementi aus Lissabon

Lissabon, 19. Januar. (Elt.) Der portugiesische Gesandte in Bern bestreitet die Richtigkeit der in verschiedenen Zeitungen der Schweiz erschienenen Nachrichten, daß Portugal Deutschland verschiedene Gebiete seiner Kolonien verpachten will. Der Gesandte erklärte, daß diese Gerüchte keinerlei Grundlage haben.

Der Oberfelsberg bei Berchtesgaden dauernder Wohnsitz Hitlers?

München, 19. Januar. (Elt.) Nach Nachrichten aus zuständigen Kreisen trifft Reichskanzler Hitler Vorbereitungen, fast für immer in Berchtesgaden zu bleiben. Gestern wurden dort neue Räume der Reichskanzlei eröffnet. Es ist bemerkenswert, daß Reichskanzler Hitler in der letzten Zeit immer seltener in Berlin gezeigt hat.

Die Durchfahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal

Nach Aufhebung der Versänter Vormundschaft über die deutschen Ströme hat das Oberkommando der Kriegsmarine der Bestimmung über die Durchfahrt fremder Kriegsschiffe durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal folgende neue Fassung gegeben: „Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge fremder Mächte dürfen den Kaiser-Wilhelm-Kanal nur nach vorhergegangener, auf diplomatischem Wege rechtzeitig zu erwirkender Genehmigung durchfahren.“

Frankreichs Rüstungsindustrie wird verstaatlicht

Paris, 19. Januar. (Elt.) In Durchführung der Gesetze zur Verstaatlichung der französischen Rüstungsindustrie sind folgende Werke verstaatlicht worden: Die Flugzeugfabrik Loire Newport, die Rüstungs- und Flugzeugwerke Marcel Bloch und die Kriegsmaterialfabrik Societe Aeronautique du Sud-Ouest.

Waffenstillstand zwischen Nanking und den Russen

Nanking, 19. Januar. (Elt.) Zwischen der chinesischen Zentralregierung und Sianfu wurde ein Waffenstillstand beschlossen, und zwar auf der Grundlage der Anerkennung der Souveränität der Zentralregierung. Nach dem Abkommen wird die Be-

stimmung der russischen Regierung, die die Anerkennung der Souveränität der Zentralregierung voraussetzt, an folgende Tatsachen zu erinnern: Die wirkliche Straße von Gibraltar ist zu tief, um durch Minen in einem geperrt zu werden. Am Eingang der Straße zum Mittelmeer her verläuft sich jedoch das Wasser nach Ceuta zu, so daß Minen nur im Süden gelegt werden können. Diese Tatsache bestätigt die Erfahrung, daß in Kriegszeiten die Nordseite der Straße von größerer Wichtigkeit ist als die Südseite. Der Haupthandelsweg verläuft nördlich der Mittellinie der Straße von Gibraltar. Schiffe aus dem Atlantik fahren normalerweise ziemlich dicht an Ceuta vorbei und nehmen von dort Kurs nach dem wenige Meilen südlich von Kap Gata entfernten südöstlichen Punkt Spaniens. Sie passieren also Gibraltar in einer Entfernung von zwei bis drei Seemeilen, Ceuta dagegen von mehr als zehn Seemeilen.

Aus allen diesen Gründen zieht Edwards die eingangs erwähnte Schlußfolgerung, daß Gibraltar auch heute als uneinnehmbar angesehen werden muß, solange die britische Seemacht auf der Wacht ist.

stehende Lage in der Provinz Sianfu anerkannt, bis alle Fragen von dem Zentralvollzugsausschuß geklärt worden sind.

Niesenerluste durch den amerikanischen Schiffahrts-Streik

Die Verluste, die der amerikanischen Volkswirtschaft infolge der Lahmlegung der Schifffahrt an der pazifischen Küste durch den Ende Oktober vorigen Jahres zum Ausbruch gekommenen Streik der Seeleute und Hafenarbeiter entstanden sind, werden für die Dauer der beiden ersten Streikmonate in amerikanischen Schiffahrtskreisen auf 500 Millionen Dollar geschätzt. Infolge der Behinderung der Schifffahrt an der atlantischen Küste sind ebenfalls große Verluste entstanden.

Große Sorgen bereitet der amerikanischen Schifffahrt besonders die Tatsache, daß zahlreiche amerikanische Exporteure und Importeure in letzter Zeit langfristige Transportverträge mit ausländischen Schiffahrtslinien abgeschlossen haben, so daß die amerikanische Schifffahrt selbst nach Beendigung des Streikes noch lange Zeit brauchen wird, um die im Ueberseeverkehr verlorengegangenen Kunden zurückzugewinnen.

Das Handelsamt in Washington führt die im November beobachtete scharfe Schrumpfung des amerikanischen Außenhandels, die über das jahreszeitlich übliche Maß weit hinausgeht, hauptsächlich auf den Schiffahrtsstreik zurück.

Einen ungläubigen Rohheitsakt im amerikanischen Seemannsstreik leisteten sich verheißene Seeleute in Spring Valley im Staate New York. Drei Matrosen drangen in die Wohnung eines Schiffsfunkers ein, der die Beteiligung am Streik abgelehnt hatte. Sie fesselten und knebelten dessen 60jährige Mutter und verführten mit der jüngeren Schwester des Funkers in derselben Weise. Dann drohten sie beide zu erfordern. Schließlich trafen sie alle Vorbereitungen, um dem ebenfalls gefesselten Funker die rechte Hand abzuschlagen, damit „es ihm zeitweilig nicht mehr möglich sei, eine Funkmeldung durchzugeben“. Erst nachdem sie die ganze Familie lange Zeit hindurch in Todesangst gehalten hatten, verließen sie die Wohnung. Die Polizei fahndet nach den Rohlungen.

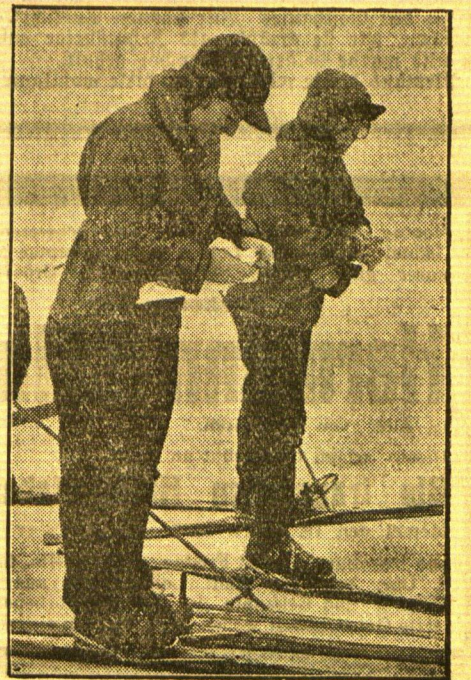
London, 19. Januar. (Elt.) „Reuter“ meldet, daß die spanische Nationalregierung nach London eine Antwort auf einen Teil der Fragen betreffend die Einföhrung einer internationalen Kontrolle über die Einreise von Freiwilligen und die Einföhr von Waffen und Kriegsmaterial gesandt hat.

Sittler-Unterschrift gestohlen

Wegen Diebstahls einer Gästebuchseite mit den Unterschriften des Führers und seiner Beileitung hatte sich ein Gast des Kasino in Schilla vor dem Amtsgericht in Jever (Oldenburg) zu verantworten. — Wie bei anderer Gelegenheit berichtet, hat der Führer bereits in der Kampfszeit die Nordsee-Expedition, so vor allem von Sommerfeld aus und mit dem Boot des vor kurzem verstorbenen Vornannes der Rettungstation, Jarks, kennengelernt. Er hat auch im vergangenen Jahr Sommerfeld einen Besuch abgestattet. — Der Angeklagte, der die betreffende Seite aus dem Gästebuch herausgerissen hat, verurteilt zunächst zwei völlig Unbeteiligte des Diebstahls zu bezichtigen. Er wurde vom Amtsgericht, wie „Nachrichten von Stadt und Land“ melden, zu einer Geldstrafe von 30 RM. an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von einer Woche verurteilt. Der Rechtsanwalt hatte eine Gefängnisstrafe von einer Woche beantragt.

Frankreich gewinnt den Königs-Pokal mit 4:1

In der neuen Stockholmer Tennis-Halle fiel bereits im Einzel Borotra-Schröder die Entscheidung im Länderkampf Schweden-Frankreich. Jean Borotra konnte Schwedens Spitzenspieler, dem er sich im Vorjahre noch beugen mußte, mit 3:6, 6:2, 6:1, 6:3 schlagen und durch diesen Sieg Frankreich den vom schwedischen König gestifteten Pokal für ein Jahr sichern. Auch der letzte Kampf endete mit einem Siege des französischen Vertreters; Bernard Destremau schlug Kurt Dettbära 6:4, 6:2, 6:4, so daß das Endergebnis 4:1 Punkte für Frankreich lautet.



Geschwister Cranz trainieren

Die Freiburger Geschwister Cranz, die in diesem Winter die deutschen Farben in zahlreichen internationalen Wettbewerben vertreten werden, haben sich dafür gemeinsam vorbereitet. Born Christi, dahinter Rudi Cranz.

Amtlicher Teil

des Turntages.

Vorturnstunde für das Bergleischturnen am Sonntag, dem 24. Januar, 10 Uhr vormittags, in Seydekrug, Turnhalle Volksschule. Jeder Verein entsendet hierfür auf Banntischen einen Vorturner. Schirmfus, Gaumännerturnwart.

WETTER UND SCHIFFFAHRT

Wettervoransage für Mittwoch, den 20. Januar: Frische westliche Winde, zunehmende Bewölkung, weiterhin starker Frost.

Für Donnerstag: Bedeckt, Schneefälle, leichter Frost.

Temperaturen in Memel am 19. Januar: 6 Uhr: — 11,0 8 Uhr: — 11,0 10 Uhr: — 9,5.

Allgemeine Uebersicht von Dienstag, 19. Januar

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Regen	Sichtweite u. See
Memel . . .	1029,5	SD, 3	dieblig	- 11,8	1	1 1/2
Adler-Grund (Südwestl. von Bornholm) . . .	—	—	—	—	—	—
Tallinn . . .	10:8,3	SD, 4	heiter	- 14,0	6	1/2
Hammern . . .	1015,1	SD, 9	—	- 7,0	6	15
Riga . . .	1034,3	SD, 4	dieblig	- 14,0	6	1/2
Vibau . . .	1030,7	SD, 3	heiter	- 12,0	6	4
Wishn . . .	1027,9	SD, 6	wolkig	- 4,0	30	1/2
Stockholm . . .	1028,8	SD, 4	bed.	- 2,0	5	1/2

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seedampfer, MS — Motorisch, Motorregler, S — Segler, TD — Tankdampfer, K — Kapitän

Eingang:

18. 1.: 48 SD Valtraffe, K Conolly, London, Stückgut, U. B. C.

Ausgang:

18. 1.: 49 SD Ober, K Owen, Dundee, Stückgut, Ed. Krause
50 SD Dagwid, K Persson, Nantes, Holz, Rob. Menhofer
51 SD Kanal, K Rig, Antwerpen, Weinsaat, Sandelis

Begeleitend: 0,25. — Wind: SD, 3 — Strom aus
Zuldlager: Tiefgang 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kalkies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Deutsche Skilager mit Engländern, Belgiern und Franzosen

rohe Jugendkameradschaft in Bayerns Bergen / Van unserem Da-Sonderberichterstatter

Berchtesgaden, im Januar.

Wenn es stimmt, daß ein Sturz zu zweit auf Skiern ein enges Kameradschaftsgefühl schafft, so ist in den drei Jugend-Skilagern in den bayerischen Bergen, einem deutsch-französischen auf dem Bodenschneidhaus bei Schliersee, einem deutsch-englischen auf der Hockfeldhütte bei Berchtesgaden und einem deutsch-belgischen auf der Winkmoos-Alm bei Reich im Winkel, viel für dieses Kameradschaftsgefühl geschehen. In diesen internationalen Skilagern, die vom 27. Dezember bis zum 10. Januar stattfanden, wurde viel fröhlicher Sport getrieben, entsandt bei Scherz und Spiel die natürliche, unbefangene Kameradschaft der Jugend, erwuchs im einfachen Hüttenbetrieb, der keine Distanzierungen zuläßt, die ernste Diskussion von Probleme der Politik und Kultur. Und wie aus den unbedoltenen Skifahrern allmählich Bekämpfer der langen Winter wurden, so entwickelte sich aus tastender Fühlungnahme, aus vorsichtiger Diskussion eine feste, tragfähige Brücke des Verständnisses zwischen den Jungen dieser Nationen. Die Buntheit ihrer Herkunft — es waren Journalisten, Jugend-Führer, Studenten, Buchhalter, Stenotypistinnen, Berleger, Mediziner, Jungarbeiter, Referendare darunter — gibt der Einheitsheit der Auffassungen noch einen besonders bedeutungsvollen Hintergrund.

Ein junger Engländer erklärte: „Ich kann mir keinen besseren und geeigneteren Weg vorstellen, um die Jugend beider Länder zusammenzubringen, und ich weiß, daß wir, die wir das deutsch-englische Lager miterleben durften, dieses Erlebnis nicht vergessen werden.“ Und ein junger Franzose sagte seine Eindrücke dahin zusammen: „Wir sind der Ueberzeugung, daß da, wo sich die Welt heute befindet, Diskussionen allein verlorene Liebesmühen sind. Man muß versuchen, die Herzen einander näher zu bringen. Die politischen Systeme und Mentalitäten der Nationen mögen verschieden sein, doch sind diese Verschiedenheiten nicht ausschlaggebend. Ein großer und guter Wille zur Verständigung wird all das überwinden.“

Ueber was sprach man an den langen Abenden,

wenn man in der Hüttenstube um die Tische saß? Lieber alles; es gab kein Thema, vor das aus irgendeinem nationalen Rücksichten eine Verbotsstafel hätte gehängt werden müssen. Die Natürlichkeit, die draußen auf den Skifeldern so reichlich durchgeföhrt hatte, blieb auch für diese Gespräche erhalten. Gewiß, die Gespräche hielten sich nicht in akademischer Kühle, die Gemüter erhitzen sich, aber die Leidenschaft, die frei wurden, kamen aus einem reinen Willen. Und schließlich zeichnete sich so etwas wie ein europäisches Gemeinschaftsgefühl ab, ein Gemeinschaftsgefühl, das in der offiziellen Politik so oft verdeckt wird von einem falschen Prestigegefühl. Diese Jungen aus England, Belgien, Frankreich und Deutschland waren sich darüber einig, daß Staat und Volk heute das Primat vor der Wirtschaft haben müssen, daß dem Kapital und der Wirtschaft eine dienende Rolle im Rahmen der Nation zuweisen ist. Die damit in Verbindung stehende starke Betonung des nationalen Gedankens war nicht nur etwa bei der deutschen Jugend vorhanden, sondern genau so bei den anderen Nationen. Aufschlußreich war, daß dem nationalen Bekenntnis jehe aggressive und imperialistische Tendenz fehlt. Für die Vorstellungswelt der einzelnen Länder wichtig war zu sehen, daß die Franzosen beginnen ein „Empire“-Gefühl zu haben, d. h. ihren großen Kolonialbesitz in ihre gesamt-nationale Vorstellungswelt einzugliedern. Bei den Belgiern etwa ist das Gefühl der Mission sehr lebendig, die ihr kleiner Staat als Mittler zwischen den großen Nachbarvölkern hat. Bei den Engländern schließlich zeigte sich sehr ausgeprägt ein neues Verantwortungsgefühl für die europäische Entwicklung. In einer Frage endlich, die zu lebhaften Debatten Anlaß gab, trat der Nationalcharakter, die nationale Entwicklung sehr bestimmt auf, in der Frage über das Verhältnis von Individuum und Gemeinschaft. Der Sektor der Freiheit wurde dabei in den einzelnen Ländern sehr verschieden weit geföhrt.

Größer noch als auf dem politisch-wirtschaftlichen Gebiet schien die Einheitsheit der Auffassung auf dem kulturellen Gebiet. Die Bindung an Tradi-

tion, an Volkstum, an Volkskunst zeigte sich bei nahe stärker als das Interesse für das zeitgenössische Kunstschaffen. Die Bewunderung der Technik, der Großstadt, des Amerikanismus, die vor zehn und mehr Jahren die Jugend beherzchten, scheinen heute abgelöst zu sein von einem eheren Kulturbedürfnis, das anknüpft an die großen Kulturen der europäischen Völkergemeinschaft, an die Griechen, das Mittelalter, die Renaissance, in der Musik vor allem an das Barock.

Schließlich haben wir uns noch eingehend mit einem jungen Engländer unterhalten, der uns bereitwillig und aufgeschlossen über seine Eindrücke erzählte. Er hatte im April des letzten Jahres schon einmal ein deutsch-englisches Lager in England mitgemacht. Dort hatte ihm schon die kameradschaftliche Art und Weise, in der die Teilnehmer aus beiden Ländern sich in der Arbeit, bei Sport und Spiel fanden, sehr imponiert. Er hatte dort auch viel über Deutschland gehört und gelernt, vieles besser zu verstehen. Als er von dem neuen Lager in den bayerischen Bergen hörte, war er sofort begeistert entschlossen, wieder mitzumachen. Es gelang ihm auch, seine beiden Schwestern und noch drei Freunde zur Teilnahme zu bewegen. Während in dem Lager in England hauptsächlich nur Norddeutsche vertreten gewesen waren, interessierten ihn diesmal lebhaft die Süddeutschen, die er hier traf. Auch im Verkehr mit ihnen, deren anderer Dialekt und anderes Temperament ihn lebhaft beeindruckten, mußte er feststellen, wieviel beide Länder, England und Deutschland, gemeinsam haben. Die gute Kameradschaft, die daraus entsteht, und die Art der freien, ungesungenen Aussprache, die viele Mißverständnisse aufklärt und uns neue Gesichtspunkte aufleuchtet, liegen in mir und wohl in allen Paarteilnehmern den dringenden Wunsch aufkommen, daß die Lager auch künftig in zunehmendem Maß durchgeföhrt werden“, erklärte er sehr bestimmt. Schließlich sagte er noch einiges über die Auswirkung dieser Lager und ihres Geistes, das verdient festgehalten zu werden. „Wenn die studentischen Teilnehmer dieser Lager an ihre Unverbindlichkeit zurückdenken, so stehen lange, wie wir von früheren Lagern wissen, die Erfahrungen und Eindrücke aus den Lagern im Vordergrund der Gedanken. Im Gespräch mit unseren Freunden, die aus allen Teilen des britischen Empire stammen, werden sie weiter verbreitet. Und wenn wir später nach Beendigung des Studiums unsere Arbeit in allen Teilen der Welt tun, werden wir das, was wir in den deutsch-englischen Lagern erlebt haben, sicherlich nicht vergessen.“

Was die Kastenrath Kolonne geschmuggelt hat

Die Aufklärung verschiedener kleinerer Schmuggelfälle an der deutschen Westgrenze gab der Zollaufsichtsbehörde Eschweiler Veranlassung zur Durchführung einer großen Aktion, in deren Verlauf es im Zusammenwirken mit den Zollfahndungsstellen Köln und Aachen gelang, eine gefährliche Schmugglerbande, die man in den sogenannten Fachkreisen die Kastenrath'schen Schmuggler-Kolonnen nannte, vollständig zu machen. Es handelt sich um rund zwanzig Personen, die teilweise schon ein Geständnis abgelegt haben. Fünf davon wurden in Untersuchungshaft gehalten. Das Ermittlungsverfahren ist noch nicht abgeschlossen.

Bisher konnte der Kolonne der Schmuggel von rund 2 Millionen Stück belgischer Zigaretten, etwa 400 Zentner Kaffee, etwa 800 Zentner Tabak und rund 150.000 Päckchen Zigarettenpapier nachgewiesen werden. Die Ware, die durch Kraftwagen und Trägerkolonnen eingeschmuggelt worden war, wurde in Köln, Duisburg und im Kohlenrevier um Eschweiler und Stollberg abgefeht.

Die „schöne Aussicht“ singt

Der Holzfäller Leonhard Schmidt, dessen herrlicher lyrischer Tenor erst vor wenigen Monaten entdeckt wurde, hat nun in Oberbayern seine weibliche Konkurrentin erhalten. Am 20. Januar wird zum erstenmal in München die Neuwirtin von Breitbrunn auf einem Wohltätigkeitsfest singen, das unter dem Protektorat der Gattin des Reichsschachmeisters, Frau Schwarz, steht.

Die Neuwirtin von Breitbrunn verfügt über eine prachtvolle Naturstimme. Auch sie wird wie der oberbayerische Holzfäller Leonhard Schmidt klassische Lieder vortragen. In Breitbrunn, einer kleinen Ortschaft abseits der Bahnlinie am Chiemsee, unweit Prien, wohnt die Neuwirtin Susanne Obermair mit ihrem bürgerlichen Namen und Wirtin des Gasthauses „Zur schönen Aussicht“. Sie hat schon, wie sie erzählt, als Zehnjährige gesungen und wurde in den Kirchenchor geholt. Niemand dachte jedoch daran, diese wohlklingende

Naturstimme auszubilden, vielmehr hat sich die Neuwirtin ganz und gar ihrem häuslichen Wirkungskreis, ihren zwei Buben und der Wirtschaft gewidmet, und doch hat sie vielen Tausenden frohliche Stunden durch ihren Gesang bereitet. Auch sie wurde dann für die hohe Kunst plötzlich entdeckt, ebenso wie Leonhard Schmidt.

Der Dirigent eines Münchener Gesangsvereins, der in Breitbrunn ein Zeit ferierte, hörte die langgestimmte Neuwirtin und hat ihr dann Unterricht im Kunstgesang erteilt. Am 20. Januar wird sie in München Wagner, Strauss und Weber vortragen und vielleicht einen Nodler zum Abschluss „damit sie wissen, daß i von die Vera dahoam bin.“

Wenn Napoleon...

Der Urenkel des Korfen erzählt

Anlässlich des Ablebens des 80jährigen Grafen Gaston Ugon, des letzten lebenden Enkels Kaiser Napoleons I. (der in bescheidenen Verhältnissen als Buchhändler in der Nähe von Paris verstarb), wird in der französischen Öffentlichkeit die Freundschaft des großen Napoleon mit Madame de la Pleigne, der Großmutter Gastons, in die Erinnerung zurückgerufen. Eleonore Demelle de la Pleigne war die geliebte Frau eines napoleonischen Dragonerhauptmanns. Der Kaiser war tief von ihr beeindruckt. Die Mitteilung, daß sie ihm einen Sohn geboren habe, erreichte den Kaiser, der noch mit Josephine verheiratet war, in Polen. Es war im Winter 1806; Napoleon, der unter der Kinderlosigkeit seiner Ehe mit Josephine litt, freute sich darüber, daß er wenigstens vorläufig einmal einen unehelichen Sohn hatte.

Der Urenkel Ugon, Sohn des toeben Verstorbenen, ist der Ansicht, daß Napoleon zweifellos diesen unehelichen Sohn adoptiert haben würde, wenn er nicht kurz nach Erhalt der Geburtsanzeige, auf der Reise nach Barisjah, Marie Walecka getroffen und darüber — die Eleonore vergessen haben würde. Aber, wie gesagt, dieses sehr kurze Gedächtnis Napoleons führt sich nur auf die Behauptung des Urenkels. Der uneheliche Sohn des Kaisers selbst hat sich nicht gut gehalten. Er war ein Spieler und Abenteurer, der auch mit dem Gefängnis Bekann-

tschaft machte. Sein jetzt verstorbenen Sohn dagegen war ein ruhiger Bürger, respektiert von den Einwohnern der kleinen Ortschaft, die alle wußten, daß er ein „Enkel des Kaisers“ war und die ihm alle das Geleit auf seinem letzten Wege gaben.

Ein Intoretto gestohlen

Ein Gaunerreich in Genua

In Genua hat sich ein sensationeller Bilderdiebstahl ereignet, bei dem ein Kunstbändler das Opfer einer internationalen Schwindlerbande geworden ist. Den Betrüger gelang es, sich ein wertvolles Gemälde des großen venezianischen Meisters Tintoretto anzueignen. Das Werk, das einen gepanzerten Ritter darstellt, wird auf einen Wert von mehreren hunderttausend Lire geschätzt. Die Schwindler sind mit dem Bild spurlos verschwunden.

Vor einigen Tagen war in einem der elegantesten Hotels von Genua ein ausländisches Paar erschienen. Der Mann wies sich mit einem offenbar gefälschten Paß als der 36jährige norwegische Impresario Peter Benckendorf aus. In seiner Begleitung befand sich eine etwa siebzigjährige Frau, die als seine Mutter ausgegeben wurde. Die beiden Ausländer, die außerordentlich sicher auftraten, waren von zwei kleinen Mädchen begleitet, die gleichfalls im Hotel untergebracht wurden.

Der angebliche Impresario setzte sich mit verschiedenen Kunstbändlern in Verbindung und unter Hinweis auf einen Käufer gelang es ihm tatsächlich, einem Kunstbändler den wertvollen Tintoretto herauszulocken. Noch zur selben Stunde verschwand das seltsame Paar mit den beiden Affen spurlos aus der Stadt.

Sie ist jubelnd

In der englischen Stadt Rochdale erschien ein bekümmertes Elternpaar mit einer zehnjährigen Tochter vor dem Jugendgericht und bat, die Tochter in eine Erziehungsanstalt unterzubringen, da sie nicht mit ihr fertig würden. Vor allem sei nichts Ebbares im Hause vor ihr sicher.

Als die Mutter vor kurzem vor dem Mittagessen noch etwas einholen mußte, fand sie bei ihrer

Wiederkehr zu ihrem Schrecken, daß das Mädchen inzwischen folgendes aufgeessen hatte: 2 1/2 Pfund Braten, 1 1/2 Pfund Kartoffeln, fast zwei Pfund Mähen, zwei Büchsen kondensierte Milch, ein Pfund Zucker, einen für 6 Personen bestimmten Reispud- ding, kurz das ganze Mittagessen, das für ihre Eltern und Geschwister bestimmt war. Der kleine Vielfraß kommt nun in eine Besserungsanstalt. Ob es bei einem Arzt nicht besser aufgehoben wäre?

Neunjährige stiehlt Schminke

Drei hoffnungsvolle Fräulein hatten sich vor dem Jugendgericht in Tottenham (England) zu verantworten. Drei Mädchen im Alter von 9, 11 und 13 Jahren hatten aus einem Warenhaus Puder, Schminke, Parfüms und andere Schönheitsmittel für den eigenen Gebrauch gestohlen. Die jüngste entschuldigte sich damit, sie habe die Nagelpolitur gestohlen, weil sie so häßliche Fingernägel habe, die sie unbedingt verschönern müßte, wie sie es bei ihrer älteren Schwester gesehen habe.

Frauen unter sich

Der größte Theatererfolg dieses Winters auf dem Broadway in New York ist „Die Frauen“ von der amerikanischen Schriftstellerin Clara Boothe, 35 Frauen wirken darin mit und kein einziger Mann, und es spielt nur an Orten, wo Frauen zusammenkommen, ohne daß Männer dabei sind: in Schönheitskabinen, in Probierräumen in Modehäusern, in Boudoirs, im „Fuderzimmer“ eines Nachtclubs und einem Badezimmer. In einem Akt sitzt die Darstellerin über und über mit Seifenschäum bedeckt in der Badewanne und telefoniert mit ihrem Freunde. Die Frauen sprechen nur vom andern Geschlecht und alles dreht sich darum, wie man Männer anziehen, sie betriegen oder fesseln und sie endlich loswerden könne.

Theaterkennner prophezeien, daß das Stück für den Direktor, die Verfasserin und die Darstellerinnen eine Goldgrube sein werde. Die Frauen werden in Scharen hingehen, um zu lernen, und die Männer, um zu erfahren, was sich die Frauen, wenn sie unter sich sind, hinter ihrem Rücken von ihnen erzählen.

Montag früh entschlief sanft nach schwerem mit Geduld getragenen Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater,

der Bäckermeister

Hermann Müller

im Alter von 64 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrubt an

Die trauernden Hinterbliebenen

Memel, den 19. Januar 1937.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 22. d. Mts., nachm. 2 Uhr, von der städt. Leichenhalle aus statt. Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlich eingeladen.

Am 18. d. Mts. verstarb nach langem, schwerem Leiden im 65. Lebensjahre unser Mitglied

Herr Bäckermeister

Hermann Müller

Von 1897 gehörte der Verstorbene der Innung an. Er war uns jederzeit ein lieber und werter Kollege. Wir werden sein Andenken allezeit bewahren.

Der Vorstand der Bäcker- und Konditor-Innung Memel

Nachruf

Am 17. d. Mts. starb nach kurzer Krankheit unser Kiebsbrenner

Friedrich Klaus

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen pflichtgetreuen Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren halten.

„Union“

Fabrik chemischer Produkte

Am 17. Januar verstarb unsere liebe Mutter, Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter

Friederike Goetzke

geb. Danner

im 84. Lebensjahre.

Dieses zeigen an

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung Freitag, mittag 1 Uhr, vom Trauerhause Memel II, I. Querstr.

Spiegelblanke Eisbahn

Setzungsarbeiten

Wiemeier Eislaufverein

Generalversammlung.

Dienstag, 26. Jan., 7 Uhr abends

Altstadt, Schule

Mittwoch 7.30 Uhr

9 Uhr Vorstandssitzung.

Wer erzieht (9129) **Haushalt. Unterricht?**

Zuschriften unt. 2446 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Deutsches Theater Memel

Telefon 2266

Dienstag, den 19. 1. 1937 abends 8.15 Uhr (Anrecht braun)

„Eliott“

Singspiel v. Rich. Keßler, Musik v. Eduard Rimmede

Mittwoch, den 20. 1. 1937 abends 8.15 Uhr (Anrecht gelb)

Erstaufführung!

„Für eine schöne Frau“

Operette in 3 Akten nach einem Lustspiel von Leo Venz, Musik v. Walter W. Goebel.

Donnerstag, den 21. 1. 1937 abends 8.15 Uhr (Anrecht blau)

„Die beiden Gregorius“

Drama in 3 Akten von Stephan von Kamare.

Sonntag, den 24. 1. 1937 abends 7.30 Uhr

zu ermäßigten Preisen!

„Spiel nicht mit der Liebe“

Lustspiel mit Musik von Rich. Keßler, Musik von Walter Bromme.

Zu allen Vorstellungen auch reicher Kartenverkauf!

Die Beerdigung unseres lieben Entschlafenen findet am Donnerstag um 3 Uhr von der städt. Leichenhalle aus statt. (9147)

Emma Schmidt

Turnen

an jedem Mittwoch, ab 20. 1. 37, in der Gymnastikturnhalle. Krabben 1/2-1/2 8 Uhr Männer u. Jugend 1/2-1/2 10 Uhr.

Generalversammlung

Mittwoch, den 3. Februar, abends 8 Uhr, im Bootshaus

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Kassenprüfungsbericht
4. Entlastung der bisherigen Vorstandsmittglieder
5. Wahl des Vorstands
6. Haushaltsplan
7. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Anträge von Mitgliedern müssen 48 Stunden vorher dem Vorsitzenden schriftl. eingereicht werden. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

R. B. N. M.

Ordentliche Generalversammlung

am Mittwoch, dem 27. Januar 1937 um 20 Uhr im Schützenhause.

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme von Neuabtragsanträgen
2. Eintritt des Vereins als korporatives Mitglied in den Verkehrsverein Memel und Wahl von fünf Delegierten
3. Einführung der Röhren
4. Vereidigung von Brennadeln
5. Veranstaltungen im Jahre 1937
6. im übrigen gemäß Satzung

Der Vorstand

Geldmarkt

Stiller Zellhaber

für Fabrikation gel. (Konkurrenzlos). Zuschrit. unt. 2438 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Grundstücksmarkt

Modernes (9127) **Stadtgrundstück**

zu kaufen gesucht. Anzahlung 10000 Mk. Schriftl. Angeb. unt. 2445 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Hallo! Wir schalten ein!

„lust'ges Radioprogramm“

z. Winterfest des Sportvereins Damenabtlg.

am 27. Februar 1937 in Fischers Weinstuben

Im Inventur-Ausverkauf

Damen-Leder-Handschuhe warm gefüttert Lit 4⁵⁰

Damen-Strümpfe Wolle und Kunstseide . . . Lit 4⁻

Stricksachen sehr preiswert

R. Gurwitz, Börsestraße 14

Radioakkumulatoren

werden in meinen Werkstätten von Fachleuten sachgemäß repariert.

Akkumulatoren innerhalb 30 Stunden

W. Proell, Ing.

Litauer Straße 25-26 Telefon 3836

Inventur-Ausverkauf Letzte Woche

Knickerbocker aus schw. engl. Stoffen, besonders geeignet. i. Sport v. 22.50 Mk an

In allen Abteilungen 10-40% Rabatt

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Al. Haus

mit Garten zu kauf. gesucht. Zuschrit. m. Preis u. Verzinsung unt. 2440 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Kaufgesuche

Guterhaltene **Chaiselongue** zu kaufen gesucht. Aufsch. u. 2450 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Guterhaltener **Elektromotor** für Drehstrom, Stärke 4 PS, zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unt. 2451 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Stilles Mädchen

erfahren in allen Zweigen des Haushalts, sucht Stelle. Zuschrit. u. 2453 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen

Zimmer

m. Küchenbenutz. von 1. od. 2. a. verm. Teilsp. Rumpffischer Str. 12.

Möbl. Zimmer

an einen Herrn zu vermieten. Zuerfrag. an den Schalt. d. Bl.

Schlafzelle

an ruhige Fräulein zu vergeben (9131)

Töpferstr. 8, 1 Trp.

Schlosserei

m. od. ohne Wohnung, Gatengegend, zum 1. 4. zu verpachten. Zuschrit. u. 2439 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Mietsgesuche

4-Zimmer-Wohn.

mit Bad in guter Stadlage gesucht. Zuschrit. u. 2448 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche

Ehrliches Mädchen

vom Lande sucht ab 1. Februar Stellung. Zuschrit. u. 2449 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Lüchtiger, ehrlicher **Hausmann** gesucht

Bernitzki Färberei bei Memel

Lauffunge melde sich

Tütenfabrik Jungferstr. 5

2-Zimmer-Wohn.

in der Nähe Bahnhof oder Kaserne v. 1. od. 15. 2 zu mieten gesucht. Zuschrit. unt. 2444 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

2-3-Zimmer-Wohnung

in gutem Hause zum 1. März gesucht. Zuschrit. unt. 2443 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Gut möbl. Zimmer

von einer Dame gesucht. Zuschrit. unt. 2454 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Zimmer

Beamter sucht gutes, ruhiges (9120)

Schriftl. Angebote m. Preisang. u. 2441 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Leeres Zimmer

evtl. mit Kabinett von alleinlebender Dame gesucht. Zuschrit. unt. 2447 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Suche von sofort möbl. Zimmer

sep. Eingang, evtl. m. Klavierbenutzung. Zuschrit. u. 2437 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Beamter sucht v. sof. möbl. Zimmer

mögl. mit Kochgelegenheit. Aufschrit. u. 2452 a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Kleinanzeigen

Memeler Dampfboot sind getreue Helfer in allen Lebenslagen.

Bei jeder in Haus und Beruf auftretenden Verlegenheit schafft nichts so schnell Rat wie eine kleine Anzeige

Im viel- und weitgelesenen **Memeler Dampfboot**

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr

Willy-Forst-Film

Burgtheater

Tschechowa, Kraus, Liebenauer

Beiprogramm

Kammer Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr

Karl Ludwig Diehl

Es geht um mein Leben

Lit. Chronik / Beiprogramm

Kammer

Mittwoch 2 1/2 Uhr

Auf vielfachen Wunsch einmalige (letzte) Wiederholung **Große Jugend- und Familien-Vorstellung**

Volkspreise / Kinder 50 Cent

Pat und Patachon Mädchenräuber

Beiprogramm

Capitol Noch Dienstag 6 u. 8 1/2

Kinder unten 50 Cent

John Welssmüller in dem neuesten grandiosen Grossfilm **Tarzan und die Vampyre**

Beiprogramm

Möbel

Kompl. Zimmer-Einrichtungen, Einzel- und Volksmöbel. Stielige und auswertige Fabrikate in garantiert guter Qualität zu Fabrikpreisen.

Samuel Spitz

Marktstraße 47, 1 Treppe

Versteigerung!

Mittwoch, den 20. Januar, nachm. 1 Uhr, in der Auktion Behrendt, Friedrichsmarkt, über:

1 Kleiderschrank m. Spiegel, hell Eiche, (fast neu), 1 Kleiderhaken, 1 Spiegel, 1 Korbfloß, 2 Delgemälde, 5 Tische, 6 Stühle, 1 weißen Kleiderschrank, 2 Bettgestelle m. Matrassen, (weiß lackiert), 14 Wäschekörbe, 1 elektr. Blättchen (Nickel), Gaskocher (2 fl.), Gasbratofen, 1 Kachelofen, 1 Kinderkarre, 1 Regenschirm, 3 Metallkästen, drei alte Wäsche u. Wirtschatsachen, 1 eisernen Ofen.

M. Edelmann, Auktionator

Baltikaller Weg 10

Wer gibt Bücher?

für einen wohltätigen Zweck

Angebote erbittet

Podufal

Wieners Promenade 15

Das Ladenlokal

der Fa. M. Eisbaum Nachf.

Gr. Wasserstraße 30

ist zum 1. Juni 1937 zu vermieten. Näheres zu erfahren durch

L. Rudeitzki

Rantstraße 28